

Posener Zeitung

Achtundenzigster

Jahrgang.

Nr. 175

Mittwoch, 11. März.

1891

Die „Posener Zeitung“ erscheint wöchentlich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,15 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Inserate, die schlagzeilige Zeitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 20 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an demjenigen Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 6 Uhr Nachm. angenommen.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei H. A. Schell, Hofkell., Gr. Gerber- u. Breiterstr. 2, oder Otto Kiehl, in Firma J. Neumann, Wilhelmstraße 8, in Gnesen bei J. Krawinkel, in Meseritz bei J. Krawinkel, in Breschen bei J. Krawinkel u. b. d. Inserat-Annahmestellen von G. J. Pöhlke & Co., Hausenstraße 4, Pöhlke, Rudolf Pöhlke und „Anwaltskanzlei“.

Der Kriegsschauplatz in Chile.



Seit Beginn dieses Jahres herrscht in der südamerikanischen Republik Chile ein durch die eigenartigen politischen Verhältnisse jenes Staates gestifteter und seitens des usurpatorisch auftretenden Präsidenten der Republik provozierter Kampf zwischen dem Letzteren und den zur Vertheidigung der verfassungsmäßigen Rechte des Landes zusammengetretenen Mitgliedern des Kongresses. Bei diesem Kampf hat sich die Flotte des Staates auf die Seite des Kongresses gestellt, welche Partei kurzweg mit dem Namen Insurgenten bezeichnet wird, und es haben bereits eine Reihe von Schlachten und Gefechten stattgefunden, bei denen die Aufständischen meist die Regierungstruppen geschlagen haben, so daß zur Zeit eine Reihe von Küstenplätzen in den Händen der Insurgenten sind.

Ueber die Situation in Chile, von wo fast alltäglich die verschiedensten, zum Theil widersprechenden Nachrichten einlaufen, erhält man nur dann einen zutreffenden Ueberblick, wenn man die Meldungen an der Hand einer Karte verfolgt. Wir haben hier deshalb beistehend eine kartographische Skizze der Republik Chile zum Abdruck gebracht, in welcher alle wesentlichen in Betracht kommenden Städte und Hafenplätze enthalten sind, und die daher ermöglicht, sich nach dem Inhalt der einlaufenden Meldungen ein Bild von der Lage und dem ferneren Gange der Ereignisse zu machen. In einer kleinen Uebersichtsskizze unten rechts in unserer Zeichnung ist die Lage des Staates Chile auf dem südamerikanischen Kontinent durch tiefschwarze Signatur dargestellt.

Der Aufstand gegen den Präsidenten brach Anfang Januar aus. Die Aufständischen bemächtigten sich der im Hafen von Valparaiso liegenden Flotte, welche, wie auch in unserer Karte angegeben, aus den Panzerschiffen „Almirante Cochrane“, „Blanco Encalada“, „Huascar“ und „Esmeralda“, sowie aus den ungepanzerten Holzschiffen „Higgins“ und „Magallanes“ bestand. Diese Schiffe zählten zusammen 29 Geschütze, zum Theil schweren Kalibers. Mit ihrem Besitz war es möglich, die sämtlichen Häfen des Landes zu bedrohen bzw. nach und nach anzugreifen, und so in den Besitz derselben zu gelangen. Mit Hilfe der Flotte haben die Insurgenten auch einige mit Munition oder Truppen besetzte Schiffe der Regierung abgefangen. Zunächst fiel Pisagua, ganz im Norden des Landes, in die Hände der Insurgenten. Es folgten zu verschiedenen Zeitpunkten dann Tarapaca, Iquique, um dessen Besitz resp. Wiedereroberung nach den neuesten Meldungen noch gekämpft wird, Antofagasta war es, wo zu allererst die Revolution ausbrach, Taltal, Chanaral, Coquimbo oder La Serena, welche Stadt namentlich unter Mitwirkung der Flotte genommen wurde, Tongoi, bei Valparaiso fanden wiederholt Geschützkämpfe der Flotte mit den Forts statt, Leba und Valdivia im Süden wurden genommen. Die Aufständischen gingen ganz planmäßig vor, sie theilten ihre Truppen in drei Korps, das Südkorps, dessen ungefährer Operationsbezirk auf unserer Karte mit S bezeichnet ist, ein mittleres Korps (M) bei Coquimbo und ein Nordkorps (N) bei Iquique. Diese Korps haben, unterstützt von der Flotte, die obengenannten Städte eingenommen; die in den Händen der Insurgenten befindlichen Plätze sind auf unserer Karte durch Unterstreichung der Namen gekennzeichnet. Ein Blick auf diese Karte zeigt, daß bisher die Insurgenten fast auf der gesamten Linie wesentliche Erfolge zu verzeichnen haben, und daß kaum noch anzunehmen ist, daß der Präsident mit den Regierungstruppen der Bewegung Herr werden wird. Die Flotte konzentriert sich vornehmlich vor Valparaiso, dem Haupthafen des Landes, wie in unserer Zeichnung skizziert ist, jedoch hat sie diese Stadt noch nicht zu besetzen vermocht. Südöstlich von Valparaiso, im Innern des Landes, liegt die Hauptstadt Santiago, woselbst der Aufstand noch keinen Boden gewonnen hat. Allerdings bereiten sich Operationen gegen diese zentrale Stellung der Regierung vor, deren Ausgang sich jedoch jeder Berechnung entzieht. — In Chile sind, in einzelnen Städten wenigstens, so in Valparaiso, nicht unerhebliche deutsche Interessen auf dem Spiele. Da jedoch ein deutsches Kriegsschiff sich zur Zeit des Ausbruchs der Wirren auf der westamerikanischen Station nicht befand, so wurde die englische Regierung, welche zur Zeit drei Kriegsschiffe in den chilenischen Gewässern hat, um Vertretung der deutschen Interessen bezw. um den Schutz der Deutschen ersucht, was sie, internationaler Gepflogenheit entsprechend, auch bereitwillig zugesagt hat. — Den weiteren Verlauf und den Ausgang des Kampfes wird man an der Hand unserer Karte deutlich verfolgen können.

Deutschland.

Δ Berlin, 9. März. Fürst Bismarck läßt erklären, daß er seine Entschlüsse in Bezug auf die Reichstags-Kandidatur von deren allgemeiner Aufnahme abhängig mache. Was das heißen soll, ist klar: der Fürst will von der Zustimmung der Kartellparteien getragen sein. Nun ist aber bemerkenswerther Weise bis jetzt von dieser Zustimmung nur sehr vereinzelt etwas zu spüren, und auch das Warum für diese Erscheinung ist klar; denn gerade jetzt mildern sich durch das Zuthun von beiden Seiten so manche Gegensätze zwischen dem neuen System und den genannten Parteien, und dieser Prozeß könnte durch den Eintritt des Fürsten Bismarck doch recht unliebsam gestört werden, wenn der Fürst auch mit noch so friedfertigen Gefinnungen kommen mag. Im national-

liberalen Parteivorstande herrscht ernste Unzufriedenheit mit dem eigenmächtigen Vorgehen der Otterndorfer Parteifreunde. Davon dringt natürlich nichts in die Öffentlichkeit, aber es ist doch so. Regierungseits ist in Sachen der Bismarck-Kandidatur die Parole des Schweigens ausgegeben worden. — Der hiesigen Polizeibehörde war die Mittheilung gemacht worden, daß in der Buchdruckerei von Maurer, Werner und Dimmick (in welcher die sozialdemokratische „Volksbibliothek“ und mehrere andere Organe der genannten Partei hergestellt werden) das „sozialdemokratische Liederbuch“ neu gedruckt worden sei, und zwar mit einer falschen Angabe des Druckers und Druckortes (Verlagsanstalt Hottingen-Zürich). Die Polizei nahm darauf eine Durchsuchung der Druckerei-Räume vor und fand hier den fertigen Satz des Liederbuches. Der Druck hatte anscheinend noch

nicht stattgefunden, wenigstens wurden fertige Exemplare nicht gefunden. Wegen des Inhalts kann eine Strafverfolgung nicht stattfinden, da man den Herausgeber nicht kennt und das Vergehen der Verbreitung seitens des Druckers noch nicht konsumiert ist. Wegen der falschen Angabe des Druckers auf dem Titel wird natürlich Anklage erhoben werden, die auf Vergehen gegen das Preßgesetz lauten wird.

— Eine gestern hier abgehaltene sozialdemokratische Versammlung von Männern und Frauen, in der wohl 1000 Personen anwesend waren, beschloß folgende an die Pariser Sozialisten zu sendende Resolution: „Die heutige Versammlung, unter dem Eindruck des gehörten Vortrages, erklärt: Die Agitation der Chauvinisten in Frankreich und in Deutschland berührt in keiner Weise die Arbeiterklasse. Diese will die Eintracht und den gemeinsamen Fortschritt der Völker. Sie wird den Frieden dauernd herstellen, indem sie die Grundlage der Ausbeutung und der Knechtschaft, des Krieges, wie auch der Kriegsgefahr und des Militarismus beseitigt: die kapitalistische Produktionsweise. Wir grüßen die französischen Sozialisten und versprechen wie sie, für dieses erhabene Ziel bis zum letzten Athemzuge zu kämpfen.“ Die Resolution wurde ins Französische übersetzt und sofort abgesandt. Wie sagt doch Hamlet? „Worte, Worte, Worte!“

— Einige Aeußerungen sonst Frankreich sympathisch gesinnter Blätter des Auslandes, welche Frankreichs Verhalten Deutschland gegenüber mißbilligen, führt das „Petit Journal“ an und warnt davor, daß die Franzosen sich aus Unwissenheit, Hochherzigkeit oder Ritterlichkeit eine Blöße ihren Gegnern gegenüber gäben, für welche Alles als Vorwand, Waffe oder Stoff zu Verächtlichungen diene. Europa liebe Frankreich nur halb, selbst das Europa, welches nicht Frankreich direkt feindlich sei. Es sei daher gut, wenn Frankreich in allen schwierigen Lagen doppelt Recht habe.

— Die „Nationalzeitung“ ist sehr verärgert über die Kandidatur Bismarcks im 19. hannoverschen Wahlkreise. Sie schreibt:

Es ist selbstverständlich, daß die Kandidatur des Fürsten Bismarck nicht als eine national-liberale Parteikandidatur zu betrachten ist. In einer großen Anzahl deutscher Wahlkreise, in konservativ, freikonservativ und nationalliberal wählenden, würde die Mehrheit der Wähler für den Fürsten Bismarck, wenn er als Kandidat aufgestellt wird, stimmen, nicht von einem Parteistandpunkte aus und auch nicht im Hinblick auf die gerade zur Entscheidung stehenden speziellen Fragen (?), sondern einfach, weil der Kandidat der Begründer des Deutschen Reiches ist. So fassen auch wir diese Kandidatur auf, während wir in fast allen augenblicklich aktuellen Fragen der inneren Politik anderer Meinung sind als Fürst Bismarck.

Die „Nationalzeitung“ hätte doch darüber etwas nachdenken sollen, daß gerade Nationalliberale, während ihr Hauptorgan in fast allen Fragen anderer Meinung ist als Fürst Bismarck, diesen als Kandidaten auf den Schild heben. Sie könnte vielleicht auch darüber Erwägungen anstellen, meint die „Volksztg.“, warum alle früheren Anläufe, dem Fürsten Bismarck ein Mandat zu verschaffen, im Sande verließen, während der erste Versuch nach der Abgabe Caprivis an die Freisinnigen von überraschendem Erfolge begleitet ist. Vielleicht findet sie dann auch, daß manche Leute und manche Zeitungen noch vor Kurzem nicht ganz wohl berathen waren.

— Die zahlreichen Ausstände, welche, mitunter ohne jedweden genügenden Grund, von Bauhandwerkern unternommen worden sind und zeitweise das ganze Baugewerbe auf das Schwerste geschädigt haben, sind der Anlaß zu dem Versuche einer festeren Zusammenfassung der Arbeitgeber dieses Erwerbszweiges geworden. Der Verband deutscher Bauwerksmeister ist seit September thätig, einen Arbeitgeberbund für ganz Deutschland zu begründen. Ein besonderer Ausschuß hat Sitzungen für die Verbandszünfte ausgearbeitet und nunmehr einen Aufruf verbreitet, in welchem es heißt:

In jedem Frühjahr beginnen die Arbeiterbewegungen unter den verschiedensten Formen; bald als Generalausstand oder als partielle Ausstände, bald in Form von Vernehmungen mißliebiger Arbeitgeber. Häufig dauern die Arbeitseinstellungen während des ganzen Sommers an, je nachdem die Bauhätigkeit größer oder geringer ist. Die großen Städte sind zwar am meisten gefährdet, aber auch der kleinen Städte und des platten Landes bedrängt sich schon die sozialdemokratische Arbeiterbewegung, und nicht nur Norddeutschland, wo das Unwesen der Ausstände bis vor wenigen Jahren ausschließlich verbreitet war, auch Süddeutschland wird von der Bewegung mehr und mehr überzogen. Auf die geschlossene Vereinigung der sozialdemokratischen Arbeiter giebt es nur eine Antwort: Gegenvereinigung! Können wir uns nicht unter uns vereinigen, vermögen wir nicht ähnliche Bündnisse zu schließen wie die Arbeiter, so werden wir der Spielball in den Händen der Arbeiteragitatoren und müssen uns von jenen Geheiß vordrängen lassen. Wir wollen uns vereinigen und zwar in erster Linie, um stark für friedliche Vereinigungen zu werden. Zeigen wir den Arbeitern, daß wir ihre Forderungen gewissenhaft prüfen und jeden verständigen Wunsch anerkennen wollen.

Es bleibt abzuwarten, welchen Erfolg dieser Aufruf haben wird.

— Die edlen Polen, überschreibt die „Berl. Ztg.“ einen Artikel, in welchem auf die frühere oppositionelle Haltung der Polen, sowie auf die gegen sie gerichteten Maßnahmen und ihre jetzige Unterstützung der Marineforderungen unter der Führung des Herrn v. Koscielski hingewiesen wird. Das freisinnige Organ schließt seine Auslassungen mit nachstehenden Worten:

„Es schmeichelt ihnen, in dem schönen deutschen Reiche als Polen die zuverlässigste Regierungspartei zu bilden, und in der Ära der allgemeinen Versöhnung, welche so schnell zu einer Ära der Zersplitterung, Verfehdung und Abstoßung geworden ist, mögen die Polen ruhig, wie drüben in Oesterreich, die Avantgarde der Regierungstruppen bilden, welcher das große Heer des Zentrums nachfolgt. Dr. Windthorst, der als Anwalt der Westfronte in das politische Leben des neuen Deutschland eintrat, ist der Advokat der Regierung geworden. Die Polen, die man als die garstigsten Feinde des Reiches mit Geld und schlechten Worten, mit Ausweisungen und anderen Liebesswürdigkeiten angegriffen hat, sind Säbne im Regierungsfuror. Die Elässer haben die Vertretung der „nationalen“ Wirtschaftspolitik zur vornehmsten Aufgabe genommen. „Reichsfeinde“ ringsum war einst die Parole: heut können wir uns vor Reichsfeinden nicht retten. Der Sperling zwitschert Hurrah, Hurrah, — der Spatz, er schmettert: zurück, ei, guten Tag, lieb Kanzler mein, zur neuen Freundschaft viel Glück! „Noch ist Polen nicht verloren“, klagt es jetzt hoffnungsfreudig in den polnischen Reihen, und die Reichsfreunde in Deutschland, verstärkt durch die polnisch-französische Brigade, singen: „Deutschland, Deutschland über Alles“.

— Ueber „Sozialdemokratische Agitationsschulen“ wird der „Köln. Ztg.“ aus Berlin geschrieben:

„Das neue Liebknechtsche Unternehmen, die sozialdemokratische Arbeiterbildungsschule, ist nun fix und fertig. Etwa 4000 „Genossen und Genossinnen“ sind bereits Mitglieder dieser neuen Agitationsschule — denn weiter wird diese Arbeiterbildungsschule nicht sein — geworden und 8—900 Personen werden wohl an dem Unterricht teilnehmen. In Berlin werden vier Schulen eingerichtet, im R., W., D., S. je eine; die Leiter dieser Schulen hoffen am 6. April soweit zu sein, daß der eigenartige Unterricht beginnen kann. Die Fächer, in denen die „Genossen“ und „Genossinnen“ unterrichtet werden, sind folgende: Nationalökonomie, dieselbe soll ganz besonders gepflegt werden, Geschichte, Deutsch und die Naturwissenschaften, ferner Rechnen, Schreiben, Zeichnen, Buchführung und Stenographie; das Schulgeld ist billig, es beträgt 75 Pf. für das Vierteljahr. 40 Zuhörer haben die Herren Bogtner und Genossen — dieser Wortführer der Sozialdemokraten im „Rothem Haus“ ist nächst Liebknecht die Seele des Unternehmens — in der Stadt eingerichtet, um die Anmeldung zur Arbeiterbildungsschule bewerkstelligen zu können. Wer an dem Unterricht teilnehmen will, muß sich zu Frau Hasenclever bemühen oder zu dem ehemaligen Schmied, jetzigen Restaurateur Tempel oder dem früheren Fuhrherrn Gnadt, jetzigen Restaurateur; die Liste nennt noch eine Anzahl anderer sozialdemokratischer Restaurateure und Zigarrenfabrikanten; die Herren Agitatoren führen nämlich als Geschäftszustellern ein recht begabtes Leben im Schatten ihrer Zigarrenläden und Schenkwirtschaften. Um noch mehr Stimmung für die Arbeiterbildungsschule zu machen, werden eine Anzahl sozialdemokratischer Abgeordneter in öffentlichen Versammlungen den „Genossen“ und „Genossinnen“ auseinandersetzen, wie wohl sie daran thäten, sich dieser sozialdemokratischen Univerfität anzuschließen.

— Im „gemüthlichen“ Sachsen hat das feige Denunziantenwesen derart überhand genommen, daß die Behörden gegen diese Landplage einschreiten müssen. Der Stadtrath des vogtländischen Städtchens Treuen hat sich nämlich im Hinblick auf die zunehmende Sucht des anonymen Denunziens veranlaßt gesehen, bekannt zu geben, daß derartige Anzeigen unter keinen Umständen Berücksichtigung finden und daß die Polizeibehörde niemals ihre Hand dazu bieten werde, gefäßiges Denunziantenthum zu fördern.

— Die Bergarbeiter-Bewegung zieht auch in den Industrie-Distrikten Schlesiens wieder ihre Kreise. So wird der „Schlesischen Volkszeitung“ aus Hermsdorf, Kreis Waldenburg,

geschrieben: Die Bergleute des gesamten Waldburger Kohlenreviers haben nun ihre endgültigen Forderungen an die Grubenvorstände und Direktoren eingereicht und bis zum 20. d. Mts. zustimmende Antwort verlangt. Bemerkenswert ist, daß die Forderungen zum größten Theil dergehalt sind, daß ein Eingehen auf dieselben kaum möglich sein wird. Mit dieser Meldung steht im Einklang, daß am gestrigen Sonntage an zahlreichen Orten des Waldburger Kohlenreviers Bergarbeiter-Versammlungen stattgefunden haben, deren Tagesordnung durchgängig den Beitritt zum Allgemeinen deutschen Bergarbeiterverbande betraf. An die Verwaltung der konsolidierten Fürstentümer Gruben waren die Bergarbeiter mit ihren Forderungen bis Montag Mittag noch nicht herangetreten. Die Grubenverwaltungen des Reviers sind indeß darauf gefaßt, daß ihre Arbeiter, deren Forderungen diesmal zweifellos nicht erfüllt werden, in den Strike eintreten, sobald sonst in Deutschland ein Bergarbeiterstrike entziehen sollte.

Sattingen, 9. März. Die Ruhrbezirke wählten in der gestern hier stattgefundenen Bergarbeiter-Versammlung den Redakteur der „Bergarbeiter-Zeitung“, Möller, zum Delegirten für Paris und stellten denselben mit unbedingtem Mandat aus. Möller führte in längerer Rede aus, daß für den Fall, wenn Paris den Strike proklamieren sollte, England so lange zurückstehen werde, als keine Kohlenausfuhr aus englischen Häfen erfolge. Deutschland, Oesterreich und Belgien würden den nach Ablehnung der Forderungen sehr wahrscheinlich werdenden Strike gemeinsam aufnehmen. Die Delegirten der einzelnen Länder würden sich nach den Ausführungen des Redakteurs Möller verpflichten, die Arbeit nicht eher wieder aufzunehmen, bis überall sämtliche Grundforderungen anerkannt sind.

Köln, 9. März. Die „Köln. Ztg.“ meldet: Der Obersteleische Berg- und Hüttenmännische Verein richtete an das Staatsministerium eine umfassende Eingabe, in welcher die Mängel unseres Staatseisenbahnwesens beleuchtet werden. Besonders eingehend wird die Wagennoth in ihren Folgen für die Industrie und die Arbeiter behandelt. Die Eingabe gipfelt in dem Nachweis, daß in den sich immer wiederholenden Zufälligkeiten die Quelle des Nothstandes nicht gefunden werden könnte. Gleichwie das Liebel ein dauerndes über das ganze Land sich erstreckendes sei, so auch seine Quellen, die aus dem altersschwach gewordenen Gesamtorganismus der Staatseisenbahn entsprängen.

Köln, 9. März. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Geestemünde gemeldet: Seit dem Bekanntwerden der Bismarckschen Kandidatur sei im sozialdemokratischen Lager ein sonderbarer Umschwung eingetreten. Bei der Auffstellung des Nationalliberalen Gebhard zum Wahlkandidaten wollte man den ungünstigen Kampf der politischen Ehre halber auf Neußerthe durchführen, während nunmehr die Sozialdemokraten Bismarck den Vorsprung lassen wollen und nur noch auf einen geheimen Wink in diesem Sinne seitens der Berliner Zentralkommission warten. Es scheint nicht unmöglich, daß Bismarck bereits im ersten Wahlgange den Sieg davontrage.

Rußland und Polen.

* In Podlachien sind neue Gewaltthaten verübt worden. Der katholische Geistliche Albin Jedzowski, Vikar in Radzyn, ist Nachts plötzlich aus seiner Wohnung geholt und nach Krasnoslobodsk im Gouvernement Pensa gebracht worden, bloß weil derselbe Unken Trauungen erteilt hat. In dem Dekanate Radzyn sind von neun katholischen Pfarrkirchen 6 kassirt worden. Einen Geistlichen der Diözese Lublin, welcher sich weigerte, von den Soldaten den Eid in russischer Sprache entgegenzunehmen und nur die polnische Sprache für zulässig erklärte, verurtheilte man zu einer Geldstrafe von 500 Rubeln und deportirte ihn auf drei Jahre in ein Kloster, wo er „Buße“ thun solle. Die Knechtung der katholischen Kirche in Rußland soll gegenwärtig durch Verschmelzung sämtlicher in Litthauen und in den westlichen Provinzen bestehenden schismatischen Bruderschaften noch besonders gefördert werden. Die russische Regierung geht bekanntlich in gleich rücksichtsloser Weise gegen

alle nichtrussischen Nationalitäten und gegen jede nicht griechisch-orthodoxe Konfession vor, allein dieses Verfahren wird außerhalb Rußlands nicht immer in gleicher Weise verurtheilt. Wenn es sich um die Verfolgung der lutherischen Deutschen in den Ostseeprovinzen oder der Juden handelt, dann zucken die Herren von der „Germania“, welcher obige Mittheilung aus Warschau zugeht, und deren Gefinnungsgeoffen gewöhnlich bloß die Achseln. Sie sollten darum endlich einsehen, daß es nur eine Gerechtigkeit giebt, deren Verletzung stets und überall in gleicher Weise verurtheilt werden muß.

Frankreich.

* Die letzten Meldungen aus Rom über das Befinden des Prinzen Napoleon lauten besorgnißerregend. Nachdem es geheißen, er sei außer Gefahr, hatte er einen so starken Rückfall, daß seine Gemahlin, die Prinzessin Clotilde, herbeigerufen wurde. Sie langte aus Moncalieri an; ihre Tochter, die Prinzessin Laetitia, und die Prinzessin Mathilde, seine Schwester, werden ebenfalls erwartet. König Humbert selbst holte die Prinzessin Clotilde am Bahnhofe ab und geleitete sie nach dem Hotel de Russie, wo Prinz Napoleon krank liegt. Die Pariser Freundin, die ihn seit einigen Tagen pflegte, entfernte sich, als sie von dem Kommen der rechtmäßigen Gattin hörte. — Der Pariser „Figaro“ enthält ausführliche telegraphische Mittheilungen aus Rom, in denen darauf hingewiesen wird, daß die Prinzessin Clotilde, seitdem Rom die Hauptstadt von Italien geworden, niemals nach Rom gekommen ist, weil ihre religiöse Gefinnung dies nicht gestattete, so daß sie nicht einmal aus Anlaß des Todes ihres Vaters, des Königs Victor Emanuel, eintraf. So mußte denn zunächst das Gewissen der Prinzessin beruhigt werden, indem sie, ohne den Quirinal zu berühren, direkt nach dem Hotel de Russie geleitet wurde. Bemerkenswerth ist auch die Mittheilung des „Figaro“, daß Mgr. Bupol die Nacht im Hotel de Russie zubrachte. „Ich glaube zu wissen“, berichtet der Gewährsmann des „Figaro“, „daß mit dem Prinzen von den Tröstungen der Religion nur dann gesprochen werden würde, falls die Aerzte erklärten, daß jede Hoffnung verloren, und sobald man den Kranken nahe daran, das Bewußtsein zu verlieren, sähe, denn man befürchtet sonst einen ablehnenden Bescheid, so daß es unmöglich wäre, dem Prinzen im Hinblick auf den dann vorhandenen Widerstand der katholischen Kirche die letzten Sakramente zu gewähren.“

Großbritannien und Irland.

* Einige der anti-parnellitischen Abgeordneten gehen in ihren Plänen für Home-Rule weiter als selbst Parnell. So hat der Abgeordnete Sir J. B. Parnell diese Tage einen Brief an einen katholischen Geistlichen in Kilkenny geschrieben, in welchem er deutlich ausdrückt, daß die Home-Rule für Irland der Freiheit, welcher sich die englischen Kolonien mit eigener Verwaltung erfreuen, nicht nachstehen dürfe. „Wir müssen“, so heißt es in dem Briefe, „vollständige Kontrolle, nicht allein über das Land, die Polizei und alle Ernennungen, nein auch über Bälle und die Landes-Einnahmen erhalten. Könnte unser (irisches) Parlament nicht nach seinem Ermessen über unsere Bälle und Einnahmen verfügen, so würden unsere nationalen Forderungen nur unvollständig durchgelezt und die Entwicklung unserer Hilfsquellen sehr gehemmt werden.“

Griechenland.

* Auch in Griechenland hat kürzlich eine französische freundliche Rundgebung stattgefunden. Der „Köln. Ztg.“ geht hierüber aus Paris folgender Bericht zu:

Der am Freitag aus Konstantinopel und dem Birkas eingetroffene Postdampfer Alban brachte nach Marseille 17 Offiziere, 38 Unteroffiziere und 303 Matrosen der griechischen Marine. Sie bilden in Havre bzw. St. Nazaire die Besatzung auf den beiden Panzerschiffen Cytra und Alara, welche Griechenland in Frankreich hat bauen lassen. Im Birkas kam es vor der Abfahrt des Alban zu einer Rundgebung zu Ehren Frankreichs. Der griechische Marineminister begab sich nämlich mit seinem Stab an Bord des Schiffes, wo ihm ein Frühstück angeboten wurde. Beim Nachtschiff trant der Kapitän des Alban auf die ehlen Gefinnungen, welche das griechische Volk befeelen. Diese Worte wurden mit großem Beifall aufgenommen und selbst der Marineminister war tief ge-

Kleines Genilleton.

† Ein Gesicht. Er stand auf seinem alten Blase, mir schräg gegenüber; er sah frisch und etwas von der Landluft geerbt aus. Neben ihm saß der Staatssekretär des Auswärtigen, sein Sohn Herbert (Herr v. Marischall war an der Stelle des Grafen Münster Gesandter in Paris geworden); hinter ihm der neue Staatssekretär des Innern Graf Wilhelm Bismarck; was aus Herrn v. Boetticher geworden, wußte man nicht. Sonst am Bundesrathstisch keine Veränderung. Der Finanzminister von Preußen war nicht zur Stelle, aber Herr Miquel saß auf seinem alten Platz im Reichstag, und es hieß, er solle demnächst Finanzminister werden, inzwischen arbeite er an Vorschlägen für eine Reihe neuer Steuern für die nationalliberale Partei. Die Bänke der Linken waren dünn besetzt. Mehrere Mitglieder befanden sich in Untersuchungshaft wegen Bismarckbeleidigung. Die Staatsanwälte waren angewiesen worden, alle seit dem 20. März 1890 erschienenen Zeitungen durchzusehen und alle den Fürsten Bismarck behandelnden Artikel darauf zu prüfen, ob sie denselben nicht in seiner Eigenschaft als ehemaligen Kanzler kritisiert und damit eine Amtsbeleidigung begangen hätten. Bis zur Stunde waren 3181 Verfolgungen im Gange. Im Augenblick wurde ein neues Sozialistengesetz debattirt. Der Kanzler sprach zum § 13, welcher lautete: „Wer sich abfällig oder gehäßiger Aeußerungen über Bälle auf Lebensmittel schuldig macht, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft; im Wiederholungsfall wird er für Lebenszeit aus dem Deutschen Reich gewiesen.“ Der Fürst begründete die Nothwendigkeit der Annahme dieses Paragraphen mit Hinblick auf die gespannten Verhältnisse zum Ausland. Seine Stimme schien mir etwas heller zu klingen und seine Sprache ruhiger dahinzusprechen als ehedem. Ich hörte ihn sagen: „Der verehrte Herr Abgeordnete Windthorst hat uns so eben seine schweren Bedenken gegen die Annahme dieses Paragraphen vorgetragen. Der Patriotismus, von dem der geehrte Herr uns gelegentlich der neuesten Bewilligungen von hundert Millionen für die Befestigung von Helgoland einen so erhebenden Beweis gegeben hat, läßt in mir keinen Zweifel aufkommen an dem Gewicht, das er seinen Bedenken beilegt, aber ich hoffe, daß er sie bis zur dritten Lesung überwinden wird, insbesondere wenn er in Erwägung zieht, daß die Umsturzbestrebungen, welche sich gegen die Getreidezölle richten, die Sicherheit der Nation in ihren untersten Grundbedürfnissen bedrohen. (Lebhafter Beifall rechts.) Was die Einwände des Abgeordneten Richter betrifft, so freut es mich, daß er heute noch frei umhergeht, denn ohne seinen Widerspruch hätte ich an der Heiligkeit der vorgeschlagenen Maßregeln gezweifelt. Er hat der Regierung seine Bundesgenossenschaft im Kampfe gegen die Sozialdemokratie angeboten, wenn dieser Kampf mit nicht gewaltthätigen Mitteln geführt werden sollte. Ich verzichte gern auf diese Bundesgenossenschaft. Es ist mir, so oft sie mir

von jener Seite angeboten worden ist, allemal unheimlich geworden.“ — In diesem Augenblick erhalte ich von Rechts ein so donnerndes Bravo, daß ich aufsprang und mir die Augen rieb. — „Wie sonderbar heute Bismarck aussieht!“ sagte ich zu meinem Nachbar. — „Capriwi wollen Sie sagen,“ fuhr mich dieser lächelnd an. — „Ist nicht wieder Bismarck da?“ frug ich. — „Noch nicht!“ lautete die Antwort. Inzwischen war ich vollständig wach geworden. („Nation“.)

† Tuberkelbazillen in der Kochschen Lympe. Die schon vor einigen Wochen gerüchweise verbreitete Nachricht, daß in der Kochschen Lympe Tuberkelbazillen vorkommen, hat jetzt durch die Untersuchung kompetenter Beurtheiler Bestätigung erfahren, sobald an der Thatache selbst wohl kaum noch ein Zweifel gestattet ist. Die Tuberkelbazillen sind im Bodensatz der Flüssigkeit nach der üblichen Färbemethode aufgefunden worden. Wie sie in die Lympe hineingerathen sind, entzieht sich natürlich bei der Unkenntnis ihrer Herstellung vollkommen der Vermuthung; auch steht noch nicht fest, ob sie nur eine zufällige, gelegentliche Beimischung der Lympe sind, die vielleicht durch einen Fehler, ein Versehen bei der Herstellung hineingerathen sind, oder ob sie etwa ein regelmäßiger Befund in derselben sind, deren Beimischung sich aus der Natur der Quelle der Lympe erklären ließe. Wenn nun, wie verlautet, die Herstellung der Lympe unter Anwendung großer Hitzegrade erfolgt, so müssen die Bazillen durch die Hitze gemäß ihren biologischen Eigenschaften abgetödtet sein und können deshalb nicht mehr infektiösfähig sein. Immerhin vermag dieser Befund doch Beunruhigung hervorzurufen, und danach erscheint auch das in ärztlichen Kreisen laut werdende Verlangen nach Kenntnißgabe des Herstellungsverfahrens durchaus berechtigt. Denn ein wissenschaftlich gebildeter Arzt, der ein Arzneimittel verwendet, will auch für sich und seine Patienten die Gewißheit haben, daß er die Güte des Mittels jederzeit kontrolliren kann. Es ist also wieder einmal die Reihe an Robert Koch, zu reden, und er wird sich der durch die „Berl. Klin. Wochenschr.“ sogar jetzt öffentlich an ihn ergangenen Aufforderung dazu kaum noch entziehen können. In ärztlichen Kreisen ist man vielfach der Ansicht, daß Robert Koch durch diese für die wissenschaftliche Veröfentlichung sein Heilverfahren mit ein gut Theil Kredit in der wissenschaftlichen Welt gebracht habe. Es sei übrigens daran erinnert, daß Professor Mann in Straßburg schon vor einigen Wochen, wie auch an dieser Stelle berichtet, der Uebersetzung Ausdruck gegeben hat, daß das Kochsche Mittel in seiner jetzigen Gestalt Verunreinigungen enthalte, denen seine heftigen und gefährlichen Wirkungen zuzuschreiben seien. Gelänge es, sie zu eliminiren, so würde wahrscheinlich eine reinere Wirkung des Kochschen Tuberkulins hervortreten. Diese Anschauung bekommt angesichts des Auffindens von Bakterien in der Lympe eine kräftige Stütze.

* Ueber den Einfluß des farbigen Lichtes auf die Seelenstimmung. Geisteskranker sind vor einiger Zeit in einer Irrenanstalt zu Mailand eine Reihe von interessanten Beobachtungen gemacht worden. Obgleich der Einfluß des Sonnenlichtes auf alle lebende Wesen genugsam bekannt ist, hat man es dennoch nur einem bloßen Ungefähr zu verdanken, daß man die Wirkung der einzelnen Farben des Sonnenpektrums auf die Gemüthsstimmung kennen gelernt hatte. Die betreffende Mailänder Irrenanstalt befand sich in einem klosterähnlichen Valast, dessen hohe mittelalterliche Zimmer ihr Licht durch farbige Fensterstichein erhielten. Der Zufall, welcher der Wissenschaft schon zu einer großen Anzahl Entdeckungen verholfen hat, fügte es nun, daß man einen Trübsinnigen in einem Zimmer mit rosafarbenen Fensterstichen untergebracht hatte. Die Wirkung war so auffallend, daß sie auch einem weniger scharfsinnigen Beobachter nicht entgehen konnte. Der mürrische Kranke sah schon am selben Nachmittage viel freundlicher aus. 24 Stunden später verzehrte der Kranke, welcher bis dahin jede Nahrungsaufnahme verweigert hatte, mit großem Appetit das ihm dargereichte Mittagessen und veranlaßte dadurch den aufmerksam gewordenen Direktor, mit seinen Pfleglingen in dieser Richtung eine Reihe Versuche anzustellen. Er ließ nun mehrere Zimmer derart einrichten, daß Wände, Teppiche und Möbel in einer einzigen Farbe prangten und quartirte in diese Räume typische Vertreter gewisser Geisteskrankheiten ein. Schon nach einigen Tagen stellte es sich heraus, daß bestimmte Geisteskrankheiten auf gewisse Farben des Sonnenpektrums mit einer merkwürdigen Präzision reagiren. Das gewisse Thiere so schnell in große Aufregung versetzende Roth wirkt auch auf menschliche Melancholiker gleichfalls stimulierend. Umgekehrt wirken grün, und die verschiedenen Schattierungen von Blau auf aufgeregte Kranke überaus beruhigend und es genügt häufig, tobstichtige Kranke für einige Tage in ein solches sanftbläuliches Zimmer zu bringen, um ihre Aufregung für längere Zeit vollständig zu dämpfen.

* Wieder eine Fliegenschmaschine. Diefelbe rührt von einem Engländer Namens Lawrence Hargrave her und ist im „Engineering“ abgebildet und beschrieben. Sie unterscheidet sich von den bisherigen darin, daß die Flügel durch Druckluft bewegt werden. Diese Luft ist in einem Zylinder aufgestapelt, welcher den Rückgrat des Apparates bildet. An beiden Seiten desselben sind Flügel aus Papier angeordnet, welche das Schweben der Maschine bewirken sollen, während zwei kleinere, vorne angeordnete Flügel anscheinend die Steuerung übernehmen. Das Ganze erinnert lebhaft an eine Libelle oder einen Schmetterling. Die Fliegenschmaschine flog angeblich ohne Belastung bei Windstille 368 Fuß weit in wagerechter Richtung. Gleich seinen Vorgängern auf dem dornenvollen Pfade der Nachahmung des Vogelfluges, fliegt Hargrave bisher nur auf dem Papier und überläßt es Anderen, sich den Hals zu brechen. Darin hat er sehr Recht.

rührt, obgleich er kein Wort Französisch versteht und sein Privatsekretär in seinem Namen den französischen Trinkspruch beantwortet. Dieser zeichnete in großen Zügen die von Frankreich seit 1870 verwirklichten Fortschritte und betonte besonders den so großen Erfolg der Weltausstellung von 1889. Zum Schluß brachte er ein Hoch aus auf Carnot, den Präsidenten der französischen Republik. Die griechischen Offiziere erhoben sich hierauf und riefen drei Mal „Hoch Frankreich“. Der Marineminister und seine Begleitung verließen unter den Hurrahs der Mannschaften den mit griechischen und französischen Flaggen geschmückten Dampfer, der alsbald die hohe See gewann.

Serbien.

* Auf einen Brief des Königs Milan an Garaschanin, in welchem ersterer, so wird dem Berl. Tagebl. mitgeteilt, seinen gewesenen Kabinettschef der Ermordung der beiden wegen des Attentats i. J. 1882 angeklagten gewesenen Frauen Marfowitsch und Knitschanin beschuldigte, antwortet nun Garaschanin in sehr grober Form. Garaschanin erklärt, er wolle Milan keine Vorlesung über Anstand und Sitte halten; die bezüglichen Mängel bei Milan hätte seiner Zeit eine bessere Erziehung beseitigen sollen. Die Meinung des Königs über ihn sei ihm gleichgültig; eine schlechte Meinung betrübe ihn nicht, eine gute schmeichle ihm nicht. Die Beschuldigung der Ermordung der beiden Frauen weist Garaschanin ausführlich in größter Worten zurück und betont, wenn ihm irgend welche Schuld treffe, so trüge Milan die Mitschuld. Schließlich verbittet sich Garaschanin jede weitere Korrespondenz; Milan habe zwar sein Wort gegeben, ihm nicht mehr zu schreiben, allein man wisse, wie der König sein Wort zu verpfänden und zu halten gewohnt sei. Darum müsse er sich weitere Zuschriften verbitten. — Milan empfing den Ministerpräsidenten Pasitsch in dreifünfundiger Audienz. Pasitsch unterbreitete angeblich beim König seine Vorschläge zu einem Arrangement mit der Königin.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen, 7. März.** [Schwurgericht.] Während früher die Landbevölkerung sich bei dem wirtschaftlichen Ruin auf das sogenannte „kalte Abkochen“ beschränkte, gehen einzelne auch schon in der Weise vor, daß sie sich des betrügerischen Bankrotts schuldig machen. Dieses Verbrechen war der Aderwirth Mathias Szymanski aus Kleska angeklagt. Angeklagter war in Schulden gerathen; trotzdem faufte er am 1. Dezember 1886 die Wirthschaft Suban Nr. 29; er machte verschiedene Wechsellaschen, konnte die Anschaffungen für die Wirthschaft nicht bezahlen und als im Jahre 1888 das Hochwasser seinem Grundstücke großen Schaden zufügte, gerieth er immer tiefer hinein. Es wurden Prozesse gegen ihn angestrengt und manche Forderung wurde erst nach erfolgter Zwangsversteigerung berichtigt. Im Jahre 1888 war er mit dem Schankwirth Hoberny zu Posen bekannt geworden und dieser hatte ihm mit Rücksicht auf die für den Hochwasser-Schaden zu erwartende Entschädigung einen bedeutenden Kredit gewährt. Im Ganzen hat Angeklagter an Entschädigung aus Sammelbüchern 325 Mark und aus staatlichen Mitteln 2000 M. erhalten. Im Hobernyschen Restaurant machte er Auslagen, die weit über seine Verhältnisse hinausgingen und entlich von demselben fortwährend kleine Beträge. Schließlich war die Schuld auf 943 Mark 40 Pf. angewachsen, über welche er einen Wechsel ausstellte. Hoberny hat den Wechsel eingeklagt, aber nichts darauf erhalten. Außerdem gab er dem Angeklagten über namhafte Beträge Giro und mußte später die Wechsel einlösen. Trotzdem Angeklagter tief in Schulden steckte, faufte er von dem Wirth Jacob Smolinski am 26. Juli 1888 die Wirthschaft Hohenjsee Nr. 18. Die Auflösung fand aber erst Anfangs 1889 statt, weil Angeklagter die vorbedungene Anzahlung nicht leisten konnte. Beim Kaufe zahlte er baar 300 Mark an; bis zum 26. August 1888 sollte er 2500 Mark zahlen. Die 300 Mark hatte ihm Hoberny gegen Wechsel geliehen, die 2500 Mark entnahm er aus der Schrimmer Volksbank gegen einen von Hoberny und dem Verkäufer Smolinski girirten Wechsel. Nachdem er an Smolinski 2500 Mark gezahlt hatte, entlich er von demselben sofort wieder 400 Mark gegen Wechsel. Hoberny und Smolinski haben ihre Wechsel einlagen müssen. Smolinski ließ wegen seiner Forderung ein Pferd, eine Sau und eine Drechsmaschine pfänden. Darauf erwirkte Hoberny die Smolinskische Forderung. Die Drechsmaschine wurde versteigert, Pferd und Sau hat Angeklagter aber trotz der Pfändung für seine Rechnung verkauft. Am 11. Mai 1889 schloß Hoberny mit dem Angeklagten einen Kaufvertrag über 9 Stück Hindvieh ab, um sich wegen seiner Forderungen zu sichern. Kaufgeld wurde nicht gezahlt und die Lebergabe fand nicht statt. Dieses Vieh verkaufte Angeklagter da! an andere Personen und übergab es denselben. Jetzt folgten von allen Seiten Prozesse, Angeklagter konnte die Mittel, um die drückendsten Ausgaben zu bestreiten, nicht mehr beschaffen und veräußerte nun, um sich seinen Verbindlichkeiten zu entziehen, seine Grundstücke. Am 27. Mai 1889 ließ er seiner Tochter Franziska die Wirthschaft Suban Nr. 29 auf, und machte später die unwahre Angabe, seine Tochter habe ihm ein Angelb von 1000 Mark gezahlt. Am 1. Juni 1889 ließ er sein Grundstück, Hohenjsee Nr. 18 seinem Sohne Joseph auf, der damals seiner Militärpflicht in Prenzlau genigte; am 18. Januar 1890 leistete er den Offenbarungseid. Auf Grund dieser Thatfachen wurde Szymanski angeklagt, daß er, als ein Schuldner, welcher seine Zahlungen eingestellt hat, in der Absicht seine Gläubiger zu benachtheiligen, Vermögensstücke bei Seite geschafft habe. Die Geschworenen fanden in dem Treiben des Angeklagten jedoch nicht das Verbrechen des betrügerischen Bankrotts, sondern nur das Vergehen des strafbaren Eigennutzes (§ 288 Strafgesetzbuch) und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis.

Lothales.

Posen, den 10. März.

d. Die polnische Fraktion des Reichstags macht gegenwärtig, wie der „Kurjer Pozn.“ ausführt, eine sehr schwere Prüfung durch, welche die hauptsächlichste politische Tugend: Geduld, erfordert. Die Politik, in deren Namen die polnische Fraktion in Berlin oftmals mit positiver Unterstützung der Wünsche der Krone aufgetreten ist, in deren Namen sie die Forderungen der Regierung da unterstützt, wo dieselben nicht den Interessen der polnischen Nationalität widersprechen, diese Politik stütze sich lediglich auf das Vertrauen zur Krone, namentlich darauf, daß der Träger der Krone so erhabene und schöne Grundzüge gleicher Gerechtigkeit für Alle ausgesprochen hat. Es sei nicht möglich, anzunehmen, daß, nachdem das Ausnahmegegesetz gegen die Partei des Umsturzes gefallen ist, die Polen schlimmer behandelt werden sollten, als die Sozialisten, und doch beständen noch andauernd die Antipolengeetze, und an der Spitze des Kultus- und Unterrichts-Ministeriums stehe noch andauernd Herr v. Gofler. Deshalb wende sich der „Kurjer“ mit der gesamten polnischen Nation an den Monarchen, und ersuche in Gemeinschaft mit

den polnischen Abgeordneten denselben, abgesehen von anderen Schmerzen zunächst die Wünsche der Polen in Betr. des Schulwesens zu erfüllen. Unaufhörlich würden einzelne Mitglieder der polnischen Fraktion von einzelnen Organen der polnischen Presse wegen ihres gegenwärtigen Verhaltens angegriffen, (damit ist hauptsächlich der „Goniec Wieli.“ gemeint), es sei demnach außerordentliche Geduld, Gleichmuth und Aufopferung erforderlich, sich derartigen Verbädigungen und Angriffen andauernd auszuwehren. Lange jedoch eine solche Stellung einzunehmen, sei selbst für die abgehärtetsten Nerven schwer, um nicht zu sagen, unmöglich, — wenn nicht die Regierung, welche sich hat überzeugen können, daß alle Verordnungen der Antipolengeetze falsch sind, nicht ihr nobile officium erfülle, die Initiative in der Milderung der Lage der Polen zu ergreifen.

E. L. **Vorlesung des Fräulein Olga Morgenstern.** Auf Veranlassung des „Vereins junger Kaufleute zu Posen“ brachte das von früheren Vorträgen her hier in freundlicher Erinnerung stehende Fräulein Olga Morgenstern am 9. März im Sternschen Saale eine Anzahl Dichtungen zu Gehör und gewann sich durch ihre Vorträge reichen Beifall. Die Vortragskünstlerin hatte ihr Programm mit klugem Bedacht zusammengestellt; „Ernstes und Heiteres, Poesie und Prosa“, einander folgen und ergänzen lassend. Mit den heiteren Stücken erzielte die Künstlerin offenbar die meiste Wirkung, und es war weise gehandelt, daß sie dieselben vorwiegend an das Ende der Reihe gestellt hatte, und so das Auditorium in behaglich vergnügter Stimmung entließ. Fräulein Morgenstern besitzt ein schönes, wohlausgebildetes Organ, das sie auch befähigt, ersten und einen Zug der Leidenschaft tragenden Dichtungen gerecht zu werden, doch hält sie sich bei dem Vortrage derartiger Dichtungen nicht ganz frei von einem etwas unnatürlich wirkenden Pathos. In Dichtungen, wie die Ballade „Gorm Grymme“ — aus dem Cyklus „Nordisches“ von Theodor Fontane — und Herweghs „Strophen aus der Fremde“ nimmt das Pathos leicht die „Stimmung“ hinweg. In Dichtungen heiteren Charakters und auch in solchen, die einen elegisch-idyllischen Zug haben, ist die Künstlerin durchaus Herrin der Situation und entwickelt eine überaus natürlich sich gebende Anmuth und Klarheit des Vortrags. Sie fand für die verschiedenen Poeten den richtigen Ton und hatte, wie schon erwähnt, eine gute Wahl getroffen. Als „Nietenblatt“ könnte einzig des Prinzen Emil von Schöneich-Carolath Skizze „Am Strome“ bezeichnet werden, die eine merkwürdige Verquickung von realistischer Außerlichkeit und sentimentaler Unhaltbarem Wesen aufwies, und der auch „la croix de ma mere!“ am Schluß nicht fehlte. Die einfache, psychologisch begründende Erzählungsweise in Ganghofers Kindergeschichte „Goldi-Goldi“ stach angenehm dagegen ab. Fräulein M. brachte neben ihrer Kunst des Vortrags auch eine Probe ihrer Uebersetzungskunst und eine der eigenen Gestaltungskraft, die freundlich aufgenommen wurden. Zu nachhaltigstem Erfolge aber verhalfen Vortrag und Dichtungen einander in den letzten beiden Nummern: „Die Alt-Weiber-Mühle“ (Veander) und „Die Musik der armen Leute“ (Heinrich Seidel). Die Dichtungen sind nicht „großartig“, aber so freundlich und fein, daß man ihrer gern gedent und auch gern der hübschen Menschenstimme, die sie uns zu Gehör brachte.

* **Kaiserin Augusta-Haus.** Um der hochseligen Kaiserin Augusta in Posen ein bleibendes Denkmal zu setzen, hat, wie wir schon früher erwähnt, der „Posener Vaterländische Frauen-Verein“ unter dem Namen Kaiserin Augusta-Haus die Errichtung einer Mädgebildungsanstalt in Angriff genommen. In dieser Anstalt sollen junge Mädchen aus der Stadt und der Provinz Posen durch eine streng schulgemäß, hauswirthschaftliche Unterweisung zu tüchtigen Mägden oder Hausfrauen ausgebildet werden. Zur Unterbringung der Anstalt hat der Verein das Grundstück Sobegasse Nr. 3, ein größeres Wohngebäude nebst geräumigem Garten für 81 000 M. erworben. Durch eine Zuwendung des Dr. jur. Paul Simon in Leipzig von 15 000 M., eine Beihilfe des Zentral-Frauenvereins von 3000 M., sowie durch die Beiträge von 33 Zweigvereinen der Provinz, durch Sammlungen und Geschenke wurde der Verein in die Lage versetzt, den Kaufpreis bis auf 12 115 M. abzahlen zu können. Die Mädgebildungs-Anstalt, die übrigens provinzialen Charakter erhält, ist mit fünf Mädchen eröffnet worden. Zu ihrer praktischen Ausbildung werden die Mädchen bei den Arbeiten einer großen Volksküche verwendet, die in dem genannten Grundstück kürzlich eingerichtet worden ist; außerdem ist die Errichtung einer „Krippe“ und einer „Waschanstalt“ in Aussicht genommen. Bereits vor zwei Jahren hat der Frauenverein auch ein „Altenheim“ gegründet, in dem im vorigen Jahre 14 alte Frauen gegen mäßiges Entgelt verpflegt wurden. Auch auf dem Gebiete der Armen- und Krankenpflege entwickelt der Frauenverein eine äußerst segensreiche Thätigkeit. Vorsitzende ist die Frau Oberpräsidentin Gräfin von Zedlitz. Die Gesamteinnahmen des Vereins im Jahre 1889 erreichten 89 354 M., die Ausgaben 78 852 M., mit Einschluß des Kaufpreises für das „Kaiserin-Augusta-Haus.“

* **Im Handwerker-Verein,** der gestern einen Diskussionsabend abhielt, theilte vor Eintritt in die Tagesordnung der Vorsitzende, Herr Förster, mit, daß am Sonntag dem Ehrenmitgliede des Vereins, Herrn Chefredakteur Fontane, das künstlerisch ausgestattete Diplom durch eine Deputation überreicht worden ist. Das Dankschreiben, welches das Ehrenmitglied an die Versammlung gerichtet, verlas Herr Förster. Darauf machte Herr Bartissius interessante Mittheilungen über die Kohlenproduktion und veranschaulichte die einschlägigen Zahlen durch Vergleich mit der Höhe des Rathhaushaushaushalts, der Länge des Bahnhofgebäudes und anderen den Posenern bekannten und geläufigen Größen. Nach ihm sprach Herr Schaumburg über Papierfabrikation. — Der Vorsitzende theilte noch mit, daß er den Vertrieb von Eintrittskarten zu den Vorträgen des Experimentalphysikers Dähne für die Mitglieder übernommen habe.

—b. **Der Verein für die Ferienkolonien** hielt gestern Abend im Lokale des Herrn Schmerzen eine Generalversammlung ab, die der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Kalkowski, um 8½ Uhr eröffnete. Der Schriftführer des Vereins, Herr Rektor Franke, verlas den ausführlichen Jahresbericht, der den Mitgliedern in Kürze gedruckt zugehen wird, und theilte mit, daß er im Auftrag des Vorstandes im vergangenen Jahre an dem in Leipzig abgehaltenen Kongreß für Ferien-Kolonien Theil genommen, auf welchem die Erfahrungen gegenseitig ausgetauscht wurden und Redner mancherlei Anregungen erhalten hat, die er für die Ziele des Vereins praktisch zu verwerthen gedenkt. Hierauf wurde der Bericht der Kassenrevisoren verlesen, nach welchem die Einnahme des vergangenen Jahres 7015 Mark betragen hat, und dem

Rendanten Herrn Kaufmann Hermann Elfeles Decharge ertheilt. Dem Herrn Schriftführer, welcher die Mühe der gesamten schriftlichen Arbeiten des Vereins, und Herrn Dr. Landsberger, welcher die Mühe der ärztlichen Untersuchungen der Ferienkolonisten gehabt hat, sowie dem übrigen Vorstand bezeugte die General-Versammlung ihren Dank durch Erheben von den Plätzen und wählte darauf den Vorstand per Affirmation wieder, der sich in einer nachfolgenden Vorstandssitzung wie bisher konstituirte. Er besteht demnach aus den Herren Bürgermeister Kalkowski (Vorsitzender), Chefredakteur Fontane (dessen Stellvertreter), Rektor Franke (Schriftführer), Kaufmann Hermann Elfeles (Rendant), Dr. med. Landsberger, Rechtsanwalt Dr. Lewinski, Justizrath Dr. med. Lazareth-Inspektor Toporski und Geheimer Reg.-Rath Dr. v. Wittenburg.

—b. **Die Schuhmachergezellen,** welche der Filiale des Nürnberger Schuhmacherverbandes angehören, hatten vor 14 Tagen eine Versammlung gehabt, ohne daß der Einberufer mit der Bezeichnung der erfolgten polizeilichen Anmeldung versehen war. Die Versammlung tagte damals denn auch ohne polizeiliche Ueberwachung und, obwohl die hiesigen Schuhmachergezellen keineswegs sämmtlich Sozialdemokraten sind, führten doch die letzteren damals das Wort und setzten es durch, daß einer der Jünger, der aus dem Sozialistenprozeß bekannte Schuhmachergezelle Derengowski, zum Vorsitzenden gewählt wurde. Daß sie damit keine glückliche Wahl getroffen, zeigte sich gestern, wo eine von dem Vorsitzenden einberufene Versammlung im „Wiener Tunnel“ des Herrn Topolinski tagte. Auf der Tagesordnung stand als erster Punkt: Beschlußfassung darüber, ob eine öffentliche Versammlung behufs Diskussion der Lohnfrage einberufen werden solle. Es kam indessen weder zur Beschlußfassung noch auch zur Debatte über diesen Punkt. Einer der anwesenden Gezellen verlangte, daß ein anderer Vorsitzender gewählt würde, und machte dem derzeitigen nicht bloß sein politisches Glaubensbekenntniß, sondern auch noch andere Dinge zum Vorwurf, die wir unerwähnt lassen wollen. Der Beifall, den er fand, und die Widerrede der Sozialdemokraten wurde so tumultuarisch, daß die Klingel des Vorsitzenden und sein Ruhegebot nicht mehr durchdrang und der überwachende Polizeibeamte sich genöthigt sah, die Versammlung aufzulösen.

* **Ankauf von Remonten.** Das preussische Kriegsministerium erläßt eine Bekanntmachung, betreffend den Ankauf von Remonten, deren Kenntniznahme für jeden Pferdebesitzer von Wichtigkeit ist, da er nur bei ihrer Befolgung Aussicht hat, seine jungen Pferde gut zu verkaufen. Die Militärverwaltung legt danach großen Werth darauf, die Abtammung der Remonten zu wissen, und wünscht, die Deckheine beim Ankauf übergeben zu erhalten. Remonten, deren edle Abkunft von Vollblut- oder hervorragenden Halbblut-Stengeln nachgewiesen werden kann, sollen von den Kommissionen höher bezahlt werden, auch soll eine Erstattung des Deckgeldes stattfinden. Ferner wird bei allen Remonte-Ankäufen, was die Auswahl und den Preis anbetrifft, demjenigen Pferde der Vorzug gegeben werden, welche in Rossgärten oder anderen Weiden erzogen worden sind.

d. **In Angelegenheit der Feier des 100. Jahrestages der polnischen Konstitution** vom 3. Mai 1791 sind zwischen den hiesigen polnischen Vereinen, welche sich an dieser Feier zu betheiligen beabsichtigen, Differenzen entstanden, welche einige Mitglieder des Komites dazu veranlaßt haben, an die übrigen Mitglieder eine Aufforderung zu einem nochmaligen Zusammenzutreten des gesamten Komites zu erlassen, „da sie nicht gewillt seien, in diesem Falle zur Vermehrung einer Ueberspannung beizutragen.“

* **Um der Sachfengängerei entgegenzutreten,** wird in den Staatsforsten der Provinz Posen seit kürzerer Zeit der Versuch gemacht, kleinere Felder und Wiesenparzellen an Forstarbeiter zu verpachten und auf diesem Wege eine möglichst sekhafte Bevölkerung heranzuziehen. Auch der Umstand, daß die ständigen landwirthschaftlichen Arbeiter, die sogenannten Normornits, Behufs Berechnung der Alters- und Invalidenrente der zweiten Klasse zugewiesen worden sind, wird vielleicht nach der Richtung einer größeren Stetigkeit der ländlichen Bevölkerung günstige Einwirkungen erzielen.

* **Feuer.** Heute Nachmittag ¼ 3 Uhr war das Gemüll eines im Hausflur Alten Markt Nr. 44 aufgestellten Gemüllkastens, jedenfalls durch Daraufschütten glühender Asche, in Brand gerathen. Von der alarmirten Feuerwehr wurde der kleine Brand schnell gelöscht.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 10. März. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Zeitung.“] Das Abgeordnetenhaus nahm heute vom Gewerbesteuergegesetz die Bestimmungen über die Einteilung der Gewerbesteuerklassen und die Steuerfäße nach den Kommissionsbeschläßen an unter Ablehnung mehrerer auf die Entlastung der mittleren und weniger kapitalkräftigen Gewerbe und die Beseitigung von Ungleichheiten gerichteter Anträge der Freimüthigen und Ultramontanen, welche dahin gingen, die Gewerbesteuer erst mit 2000 statt 1500 Mark beginnen zu lassen.

Es nahm ferner an die Bestimmung über die Veranlagungskommission und über die Berufung gegen deren Beschluß mit dem Antrag Tiedemann-Bomst auf Zulässigkeit der Berufung an die Bezirksregierung (statt an den Finanzminister) und an das Obergericht (statt an den Steuergerichtshof) als Beschwerdeinstanz gegen die Berufungsinstanz. — Morgen: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Berlin, 10. März. [Telegraphischer Spezialbericht der „Posener Ztg.“] Der Reichstag nahm in zweiter Lesung die Strafgesetznovelle gegen Schädigung der Post- und Telegraphenverwaltung und das Gesetz über die Schutztruppe in Ostafrika an, bei welchem letzteren Abg. Bamberger kurz die Ablehnung der Freimüthigen begründete, und erledigte darauf mehrere Wahlprüfungen nach den Beschläßen der Kommission. Bei der Abstimmung über die Wahl des Abg. Grummet-Sachsen ergab sich die Beschlußfähigkeit des Hauses. Morgen: Petitionen.

Berlin, 10. März. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung.“] Die Wahl des Oberbürgermeisters Bender in Breslau ist bestätigt worden.

Die Budgetkommission nahm einstimmig zwei Anträge des Abg. Richter, betr. Erhöhung der Pensionszulagen an die Kriegsinvaliden und Gleichstellung der älteren Kriegsinvaliden mit denen von 1871, an.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des Unterstaatssekretärs Barkhausen zum Präsidenten des Oberkirchenraths.

Familien-Nachrichten.

Heut starb uns unser geliebter
Erich.
Berlin, den 8. März 1891.
Leopold Serson
und Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Olga Lengnick in Dresden mit Herrn Lieutenant Gotthelf Heinecke in Kitzingen. Hr. Leonie v. Massow mit Hr. C. F. Guden auf Wilhelmsen in Wiesbaden. Hr. Math. Cleff mit Herrn Redakteur Ernst Boffe in Köln. Hr. Bertha da Silva e Costa mit Herrn Lieut. Max Schaebe in Hamburg. Hr. Anna Michel mit Herrn Land-Bauinspektor, Prem.-Lieut. der Res. Alfred Wandel in Leipzig. Hr. Melanie v. Schimonsh in Steblau mit Herrn Rittmeister Herrn. von dem Kneesebeck in Leobichau. Hr. Elise Meißner mit Herrn Wilhelm Brünjes in Berlin.

Verheiratet: Hr. königl. Reg.-Baumeister Karl Beckmann mit Hr. Elisabeth Bremer in Göttingen. Hr. Dr. jur. Georg Liebe mit Hr. Elisabeth Degen in Leipzig. Herr Dr. med. Fritz Dumstrey mit Hr. Gertrud Freitag in Leipzig.

Geboren: Ein Sohn: Hr. Landrath Dr. v. Koerber in Bergen a. N. Hr. Hofrath A. Landt in Berlin. Hr. Max Manthey in Berlin. Hr. G. Enders in Berlin. Hr. Thoma in Berlin. Hr. Oberlehrer Dr. Parfelle in Berlin. Hr. Dr. A. Scharffenberg in Gommern.

Eine Tochter: Herrn Ger.-Assessor Hub. Bonzel in Olpe. Hr. Dr. med. Feldmann in Düsseldorf. Hr. G. Nage in Berlin. Hr. Ingenieur G. Gallentamp in Berlin.

Gestorben: Herr Jos. Hub. v. Agria in Gmatten. Herr Hptm. a. D., Rittgutsbesitzer Rudolf Berg in Berlin. Herr Rentier Wilh. Marzahn in Gr. Lichterfelde. Herr Eugen Masin in Berlin. Herr Prof. Dr. Rudolf Stadlger in Wien. Herr Dr. M. Kloster in Abteie. Herr Gutsbesitzer Franz Homoe in Bitterfeld. Herr Gutsbesitzer Alb. Max in Steinbedellen. Frau Hermance van der Hoeve-Jilanus, geb. van Karnebeck in Haag. Alwine Freifrau v. Kerstenbrock, geb. von Schulz, in Dresden. Frau Prof. Dr. Agnes Franke, geb. Ribben-trop, in Celle. Frau General-Major Adelheid Holz, geb. Arnold, in Karlsruhe. Frau Hof-kammerrath Bell, geb. Sartorius in Wiesbaden. Frau Rent. E. Schulze, geb. Baderfuß, in Berlin. Frau Kanzleirath Pauline Kempf, geb. Meyer, in Berlin. Frau Paula Rappaport, geb. Fedenstedt in Berlin. Franziska Edle v. Lancker in Wien. Karoline Lang Edle von Handstadt in Wien. Hr. Eugenie Wehlisch in Berlin.

Vergnügungen.

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 11. März 1891:
Zum zweiten u. letzten Male:
Der Bettelstudent.

Große Operette in 3 Akten von C. Millöcker.

Donnerstag, den 12. März 1891:
Zum 1. Male:
Wiener Walzer.

Großes Balletdivertissement in 3 Bildern von Fragaart und Gaul. Musik zusammengestellt von Bayrer.

Vorher:
Der Raub der Sabinerinnen.
Schwank in 4 Akten von Schönthan.

Kraetschmanns Theater
— Variété —

Posen, Bräunerstr. Nr. 15.
Täglich
Große Künstler- u. Spezialitäten-
Vorstellung.

Anfang 8 Uhr Abends.
Näheres durch Plakate.
Alfons Kraetschmann.

Lambert's Saal.

Mittwoch, den 11. März 1891:

Grosses Concert

der Kapelle des 47. Infanterie-Regiments.
Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.
Billetts, 6 Stück für 1,20 Mk., sind bei den Herren Opitz, Schubert, Bote & Bock, sowie an der Kasse zu haben.
Zur Aufführung kommt u. A.:
Ouverture: „Fliegender Holländer“, „Ruh Blas“, Fantasie „Undine“, Fantasie Carmen“ etc.
A. Kraeling.

Dortmunder Union-Bräuerei

in Dortmund

lichtes Bier.

General-Vertreter für Posen und Westpreußen:

Friedr. Dieckmann in Posen.

Verandt in Original-Gebinden und in Flaschen.

Die Radeberger Exportbier-Bräuerei

empfiehlt

ihr hochfeines, nach Pilsener Art einge-
brautes Bier.

Aufträge auf Flaschen und Gebinde bitte an den General-
Vertreter für die Provinz Posen,
Herrn C. Bähnisch, Posen,

Theeabend
zum Besten der Herberge
zur Heimath
Donnerstag, den 12. März.
Abends 8 Uhr.
Hotel „Stern“.

Zutritt für Jedermann.
Billetts zu 50 Pf. in der Buch-
handlung von Heine und an
der Abendkasse.

Sprachverein Posen.

Sitzung Donnerstag, d.
12. März, Abds. 8 Uhr,
im Schwerfenschen Bier-
hanse am Kanonenplatz.

Tagesordnung. 1. Neuwahl
bez. Erweiterung des Vor-
standes.
2. Rechnungslegung.
3. Antrag betr. die Aus-
dehnung der Vereins-
thätigkeit auf das Gebiet
der deutschen Literatur.
4. Vortrag des Herrn Dr.
Dr. Schwarz: Deut-
sches in der polnischen
Sprache.
Gäste sehr willkommen.

Handwerker-Verein.

Zu den am 12. u. 13. d. M.
im Lambert'schen Saale statt-
findenden

Experimental-Vorträgen des
Herrn G. Dähne

sind Eintrittskarten bei Herrn
Mechanikus Förster zu haben.

Donnerstag, 12., Freitag, 13. März,
Abends 8 Uhr.

Lambert'scher Saal:
2 populär-physikalische
Experimental-Abende
G. Dähne.

Beide Abende verschieben.
Karten bei H. Bote & Bock.



Höchste Auszeichnungen:
Liverpool 1886, Adelaide 1887,
Barcelona 1888, Melbourne 1888,
Brüssel 1888, Köln 1889,
Berlin 1890.

Zu haben in den besseren
Material-Geschäften, Restaurants
und Konditoreien.

Dr. Pulvermacher,
Spezialarzt für Augenkrank-
heiten,
Mühlenstraße 4 I.

Verkäufe & Verpachtungen

Ein Haus

in Jerssee mit Wirtschaftsgel.
und großem Garten ist mit
mäßiger Anzahlung sofort zu ver-
kaufen. Näh. im Komtoir Frie-
drichstr. 27 I.

Alte Ober- u. Ngar. ff. Flaschen.
Bordeaux, Rhein, Mosel,
span. u. port. Weine,
unter Garantie der Rein- und
Schtheit, offerirt zu billigen
Engrospreisen 2988

Weingroßhandlung
Adolf Leichtentritt,
Ob. Mühlenstr. 12.
Comtoir: Ritterstr. 2 II.

! Kanarienvögel !

Jetzt ist die beste Zeit, weil
früht durchsingend, aus meiner
Handlung klangvoll, edle Sän-
ger per Post unter jeder Garantie
zu beziehen. Preisliste frei.

W. Gönneke,
St. Andreasberg, Harz.

Wer keine Badeeinrichtung hat,
schreibe an die bekannte Fabrik
L. Weyl, Berlin W. 41. Preis: grat.

Caution.

bedürftige wollen sich wenden an die
Fides Erste deutsche Caution-
Vers.-Anst. in Mannheim.

Asthma-Kranke

können geheilt werden,
trotz langjähr. Leidens,
worüber viele 100 Zeug-
nisse Geheilte vorliegen.
Die Abhandlung über
Asthma von Dr. Hair ist
unentgeltlich zu beziehen
durch Contag & Co., in Leipzig.

Wer

hat Gelegenheit gegen Provision
gut eingeführte Locomobilen bis
50 Pferdekräfte zu verkaufen?
Gest. Offerten sub N. B. 015
durch die Exped. d. Btg.

Ich habe in diesem Orte ein
Geschäft in Glas-, Porzellan-
und Eisenwaaren im Hause d.
Hrn. Koller, Apothekerstr. 6,
in Jerssee eröffnet, halte auch
auf Lager Garderoben- und
Fahrräder, sowie sämtl.
Galanterie-, Kurz- u. Spiel-
waaren, auch wird hier Damen-
garderobe angefertigt; alles zu
den billigsten Preisen.

Ferner wird hier gratis Rath
ertheilt in sämtlichen Rechts-
sachen und die betr. Schriftsätze
bill. angefertigt. **F. Grün.**

Die Neuheiten

für die

Frühjahrs-Saison in Costumestoffen und Umhängen

sind in größter Auswahl am Lager.

Hasse, Wache & Co.,
Neuestraße 3.

Die Neuheiten

für die

Frühjahrs-Saison

sind in überaus reicher Auswahl zu billigen
Preisen ausgelegt.

S. H. Korach,

Neuestrasse 6.

Die Neuheiten in Frühjahrs-Mäntel, Umhänge und Costumes

sind eingetroffen.

Größte Auswahl! Billigste
Preise.

E. Tomski,
Neue Str. 2.

XVII. Mastvieh-Ausstellung in Berlin

den 29. und 30. April 1891.

Am 1. April Schluss der Anmeldungen

für Thiere, Maschinen u. s. w.

Bureau: Berlin SW., Zimmerstrasse 90/91.

Das Berl. Militär-Pädagogium „Killisch“

28. Körnerstraße 7, Berlin. Dir.: Tiede, Lieut. d. P. bereitet
im Sinne der allerhöchsten Erlasse mit bekanntem Erfolge wie
bisher auf alle Mil.-Examina vor. 2639

Jir. Knaben Pensionat,
Erziehungs- und Unterrichts-Institut,
Gr. Gerberstraße 14 Dr. Ludwig Levy.
Prospekte gratis u. franto.

Feuer-Assecuranz-Verein in Altona de 1830.

Nachdem mir die General-Agentur dieser Anstalt für
die Provinz Posen übertragen worden ist, zeige ich
Solches hiermit ergebenst an und empfehle gleichzeitig den
Verein zum Abschluß von Versicherungen jeder Art
gegen
Feuer- u. Explosions-Gefahr sowie Blitzschlag
unter den vortheilhaftesten Bedingungen.

Julius Warschaner, General-Agent,
Posen, Friedrichstr. 12.

NB. Tüchtige Agenten überall gesucht!

Ich habe mich in
Krotoschin

als

Rechtsanwalt

niedergelassen und
das Bureau des
Hrn. Rechtsanwalts
Seyda übernommen.

Krotoschin,

im Februar 1891.

Nowacki.

Pensionat in Frankfurt,
Bormerstr. 25.

In meinem Pensionat finden
von Ostern cr. ab noch einige
Knaben Aufnahme. Schüler, die
die erforderlichen Kenntnisse noch
nicht besitzen, bezw. zurückgeblie-
ben sind, werden in kurzer Zeit
für die einzelnen Klassen vor-
bereitet. Rechtzeitige Anmeldung
erwünscht. 3016

B. Pfeiffer.

„400 Mark“

Verh. Beamten gegen Sicher-
stellung u. entspr. Zinsen bei
ratemw. Rückz. gesucht. Off. sub
K. H. Exp. d. Bl. erb.

Geschliffene

Bettfedern!!

Ganz neu, grau, a Ffd. 80 Pf.
bis 1,20 Mk. Ganz neu, weiß,
a Ffd. 1,50—2 Mk. Prima-
Qualität 2,50—3 Mk., un-
geschliffene Bettfedern von
40 Pf. a Ffd. aufwärts ver-
sendet gegen Nachnahme, von
10 Ffd. an franto, die Bett-
federnhandlung E. Brückner,
Prag, Geitgasse 996 V.
NB. Preiscountant an Jeder-
mann gratis und franto.

Heirath.

2 i. v. Damen wünschen sich zu
verheirathen. Offert. unt. G. E.
Schneidemühl postlag. bis 14.
d. M. erbeten.

Reiche Heirath.

Eine unabhängige Dame, deren
Eltern todt, mit 80 000 Mk. und
Erbchaft 20 000 Mk., sucht befrucht
Heirath ehrbare Herrenbekannt-
schaft. Fordern Sie über mich
reelle Auskunft vom Familien-
Journal Berlin-Westend.

Heirath! Waife,
Vermögen 180 000 Mk.,
20 Jahre, gänzlich unabhängig,
wünscht zu heirathen. Herren
erhalten über mich reelle Aus-
kunft durch General-Anzeiger
Berlin SW. 12. 2949

Erbitte Nachricht

ob überhaupt noch eine Zusammen-
kunft wünscht, event. wann?

Hochwasser.

— b. **Posen**, 10. März. Die Konferenz der Revierkommissarien u. auf dem Rathhause, über die wir im Abendblatt Mittheilung machten, ist die erste der von nun an täglich stattfindenden Besprechungen gewesen, in welchen über die jeweilig nöthigen, dem Fortschreiten der Ueberschwemmung entsprechenden Maßnahmen berathen wird. — Bis heute Abend um 6 Uhr ist hier das Wasser auf 4,35 Meter gestiegen. Die Familien, welche bereits ihre Wohnungen wegen der Ueberschwemmung haben verlassen müssen, haben Unterkunft in dem Gebäude der Waldfische-Schule gefunden, aus der die Schulschwestern und die Schüler nach der Schule in der Breslauerstraße umquartirt sind.

X. Weichsel, 8. März. [Ueberschwemmung.] Infolge Steigens der Warthe ist auch unsere kleine Weichsel gestiegen und hat die angrenzenden Wiesen überschwemmt.

*** Krone a. Br.**, 9. März. Durch die anhaltende warme Witterung und den Regen der letzten Tage ist die Brahe hier selbst erheblich gestiegen. So ist das Wasser seit Freitag in der Oberbrähe ca. 40 und unter den Schleusen 70 Zentimeter höher gewachsen. Das Bollwerk am Wilhelmplatz, welches nach dem großen Wasser von 1888 neu errichtet wurde, ist größtentheils seit gestern fortgeschwemmt. Die königliche als auch die Kantonschen Mühlen haben in Folge des hohen Unterwassers schon gestern aufhören müssen, mahlen zu lassen. Die Unterbrähe ist noch im Steigen.

*** Danzig**, 9. März. [Von der Weichsel.] Die Weichsel beginnt nun ernstlich an ihrem Eispanzer zu rütteln. Heute wird der erste partielle Eisgang gemeldet, und vielleicht darf es als ein gutes Zeichen gelten, daß der Ausbruch früher im unteren als im oberen Stromlaufe eintritt. Zwar verzeichneten die in Warschau erscheinenden polnischen Blätter schon am Sonnabend das Gerücht, daß bei Krakau das Eis in Bewegung gekommen sei, doch wurde dasselbe durch keinerlei amtliche Nachricht bestätigt, die Berichte aus Galizien verzeichneten vielmehr noch immer Frostwetter. Seit gestern ist jedoch ein Witterungs-Umschlag eingetreten und heute Mittag meldet ein Telegramm aus Warschau, daß dort der Wasserstand von 1,65 Meter gestern auf 2,49 Meter heute gestiegen ist und noch wächst. Thorn hatte heute Vormittag 3,10 Meter Wasser (gegen 2,54 gestern). Das Eis stand dort noch fest. Bei Schulpitz ist dagegen heute Eisgang eingetreten. Das Eis war aber nur von Schulpitz ab bis oberhalb Kulm in Bewegung. Bei Kulm selbst stand, wie von heute Vormittag 11 Uhr telegraphirt wird, die Eisdecke noch fest, doch ist der Weichselfraß dort gänzlich unterbrochen. Der Wasserstand bei Kulm betrug gestern 1,30, heute 1,72 Meter. Die Eisbrechdampfer haben am Sonnabend ihre Arbeiten eingestellt und sind gestern Abend nach den Häfen zurückgekehrt. Zwei Dampfer verbleiben in Dirschau, drei in Plehendorf. Das Wasser wächst hier unten täglich ungefähr 10 Zentimeter. Aus der Elbinger Niederung wird der „D. Z.“ geschrieben: Der Fortgang des Thauwetters in unserer Niederung nimmt einen glücklicheren Verlauf, als wir anfangs befürchteten. Das Wasser ist heute (Sonntag) nach einem stärkeren Nachfroß bereits zum großen Theil verlaufen, obgleich die Gräben noch sämtlich überfüllt sind und die umliegenden Ländereien überschwemmen. Verderblich scheint das Wasser dort zu werden, wo der Boden nach der Ueberschwemmung im Jahre 1888, die bekanntlich durch Anschwellungen große Unebenheiten verursachte, noch nicht genügend gleichmäßig planirt worden ist. Man sieht an solchen Stellen das Wasser in großen Lachen stehen. Die betreffenden Landwirthe machen sich darauf gefaßt, daß ein Theil ihrer Saaten dadurch auswaschen wird. Der starke Wasserzufluß von den Höhen bei Pofilge und Budisch dauert auch heute fort. Der Sorge geben von den jenseitigen Höhen große Wassermengen zu, so daß sie noch immer freit. Auf dem Kaff liegt das Eis, wie man heute aus Venzen schreibt, noch in festem Lager, so weit von dort das Auge reicht. Die Stärke des Kernes soll dort noch 30 Zentimeter betragen.

*** Kulm**, 9. März. Das Hochwasser wirkt hier bereits verheerend. Die Elbe ist aus ihrem Flußbett getreten und hat die vor zwei Jahren angelegten Schließstände des hiesigen Militär-, sowie die neu erbaute Brücke an der von hier nach der Niederung führenden Chaussee derart beschädigt, daß dieselbe für den Verkehr gesperrt werden mußte. Militär ist mit den Aufbesserungsarbeiten beschäftigt.

Breslau, 9. März. [Hochwasser und Eisgang.] Während unterhalb der Sandbrücke und hinter der Marienmühle gestern früh die Oder schon vom Eise frei war, stand das Eis zwischen Sandbrücke, Dombücke und Lessingbrücke noch fest und

taute das Wasser derartig, daß der Promenadenweg unterhalb der Holteihöhe überfluthet und Eischollen hoch auf das Ufer beim Augustaplatz geschoben wurden. Gegen halb 1 Uhr begann zwischen Sandbrücke und Lessingbrücke das Eis sich in Bewegung zu setzen und ging, ohne Schaden zu verursachen, ab: später folgte das Eis an der Dombücke nach. Der Eisgang hatte gestern natürlich bei dem schönen Frühlingswetter eine große Menschenmenge an die Oder gelockt, welche ihr Interesse namentlich dem stets gefährdeten Nadelwehr an der Mattheisinsel zuwandten; der Rechen, welchen dasselbe schützt und der voriges Jahr durchbrochen wurde, hat bisher Stand gehalten, und nur ein Balken derselben ist weggerissen worden. Auf dem Zedlitzer Wege suchten, trotzdem derselbe überschwemmt, gestern einige angeheitzte Spaziergänger vorzudringen, gaben aber, durch das kühle Bad ernüchert, ihr waghalsiges Vorhaben auf, ehe ihnen ein Unglück widerfahren war.

Aus Ratibor wird der „B. Z.“ unterm 8. d. M. geschrieben: Die Oder hat, nachdem sie im Laufe des gestrigen Tages von 5 Meter auf 5,60 Meter gestiegen war, in der Nacht von gestern zu heute die bedeutende Höhe von 6,30 Meter, also 2,50 Meter über die Ausuferungshöhe und nur noch 0,70 Meter weniger als im August 1880, erreicht. Der größte Theil der längs der Oder führenden Wege und die auf diesen Wegen liegenden Brücken sind unter Wasser gesetzt. In die Keller der tiefer liegenden Häuser von Klein-Planitz dringt bereits das Wasser ein. Bei Zworlau hat das Wasser des in die Oder mündenden Pfinnagrabens den Damm durchbrochen und ergießt sich gegen den Bahndamm der Ratibor-Oderberger Strecke. Der Gastwirth Niesch aus Loslau wäre in der vergangenen Nacht beinahe ein Opfer des Hochwassers geworden. Derselbe benutzte auf der Heimkehr aus Brochowitz nach Ratibor den längs der Oder führenden, bereits vom Wasser bespülten Promenadenweg. Da das Wasser auf dem Fußwege immer höher stieg, so setzte N. den Weg auf dem anstehenden, etwas höher liegenden Acker fort. Auch dieser war jedoch in wenigen Minuten so überschwemmt, daß N. in dem durchweichenden Boden nicht fortkommen konnte und stecken blieb. In dieser unangenehmen Lage brachte N. drei volle Stunden zu, bis schließlich seine Hilferufe gehört wurden und er fast befinnungslos in Folge der ausgestandenen Kälte und Angst durch den Fischer Bednarek mittelst eines Kahnbes gerettet wurde.

In Brieg ist die Oder seit Sonnabend noch fortwährend gestiegen. Der Pegel der Oberbrücke zeigte heute Abend gegen 6 Uhr 5,54 Meter Wasserhöhe. Die Oderaue, die Feldmarken von Garbendorf bis zum Schreibendorfer Damm, ebenso die Niederungen bei Bramien, Neu-Briesen, Linden u. stehen sämtlich unter Wasser.

Aus Görlitz schreibt man der „B. Z.“ unterm 8. d. M.: In gleicher Weise wie in Görlitz hat das Hochwasser auch in der nächsten Umgebung gehaust. Der Wasserstand der Neiße, dieselbe ist gegenwärtig im langsamen Fallen begriffen, beträgt 7 Fuß neun Zoll; es ist also jede Gefahr beseitigt, allein der Schaden, den die Fluthen angerichtet, ist vorläufig noch unerschöpflich. Aus der nächsten Umgebung wird folgendes über das Hochwasser berichtet: In Zittau standen bald nach dem Ausfließen der Maudau und Neiße am 6. März einzelne Straßen und die an die Stadt angrenzenden Wiesen unter Wasser, jedoch der Verkehr theilweise auf Bahnen bewerkstelligt werden mußte. Die Weinbau war vollständig überschwemmt. Die Frühlings nach Neichenan konnten des Hochwassers wegen nicht verkehren, während auf der Dybbelbahn keine Störungen eintreten. In Lauban standen alle an den Ufern gelegenen Fabrik-Etablissements unter Wasser. In Baugen trat die Spree aus ihren Ufern und überschwemmte einen Theil der Stadt. An manchen Stellen war eine Passage absolut unmöglich. Fast alle an der Spree liegenden Fabriken mußten des Hochwassers wegen feiern. Aus Lauban wird gemeldet, daß mit dem Austreten des Queis und Mülhauanklusses das Wasser sofort in die Häuser trat; die angrenzenden Fluren gleichen einem See.

Sprottau, 8. März. Seit gestern Abend haben wir Hochwasser; heute betrug der Wasserstand 2,60 Meter. Infolge dessen sind die an den Bober grenzenden Wiesen und Acker unter Wasser gesetzt. Das Wasser des Bobers hat aber auch eine Stauung der Sprotta bewirkt, wodurch eine Ueberschwemmung der Sprotta-Niederung eingetreten ist. Seit gestern fällt der Bober.

Aus der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen.

Samter, 9. März. [Landwirtschaftliche.] Im landwirtschaftlichen Lokalverein für Samter und Umgegend hielt gestern der Wanderlehrer Plücker einen Vortrag über: „Die Bewirthschaftung des leichten Bodens, mit Berücksichtigung der neuen Fortschritte in der Bebauung.“ Der Vortragende behauptete, daß

jeder Sandboden ertragsfähig ist, wenn der Landwirth nicht Stalldünger, sondern auch Chemikalien anwende. Er hält auch Torf vermisch mit Stalldünger für wirksam; ebenso Knochenmehl mit Chilisalpeter. Des Weiteren hob der Vortragende hervor, daß Drainage nur auf solchen Sandboden anwendbar sei, welcher viel Quecken hätte; ein solcher sei zur Anlage von Kiefernweiden mit Nutzen zu empfehlen. Die Korbweide liefere auf geringem Boden oft einen guten Ertrag. Die Abfälle einer Stärkfabrik seien als Düngbeimischung wichtig. Als Zwischenfrüchte empfehle er den Anbau von Lupinen zu Heu, darauf Roggen, Gerste, letztere sei auf Sandboden unerlässlich. Kartoffeln seien nach grünen Lupinen am besten, Senf dagegen ziehe den Boden zu sehr aus. Hierauf hielt der Vorsitzende v. Bette einen Vortrag über: „Die Ernährung der Milchkuhe auf Sandboden.“ Die Kühe müßten, so führte Herr v. Bette aus, gut genährt und vor allem Feinamen bei der Fütterung nicht gespart werden. Das Getreide sollte zu meißt in der Viehwirtschaft verwendet und nicht verkauft werden. (Welchen Nutzen haben denn dann die Landwirthe von den Getreidezöllen, deren Ermäßigung sie angeblich zu Grunde richten soll? Die Red. der „Pos. Ztg.“) Die Kühe würden am besten mit Kraftfutter genährt. Der Erlös für eine gute Fütterung sei enorm, was der Vortragende zahlenmäßig nachwies.

?? Aus dem Kreise Bomst, 8. März. [Durchschnitts-Marktpreise. Saatenstand.] Die Durchschnittsmarktpreise haben sich bei den letzten Markttagen im hiesigen Kreise wie folgt gestaltet: 100 Kilogr. Weizen 19 Mark, Roggen 17 Mark, Gerste 15,50 Mark, Hafer 14 Mark, Erbsen 17 Mark, Kartoffeln 2 Mark, Heu 5 Mark, Nichtstroh 3,50 Mark, 1 Kilogramm Butter 1,80 M., 1 Schock Eier 2,40 Mark. — Nicht allein die jungen Obstbäume, sondern auch die späten Saaten haben durch den langen Frost dieses Winters vielfach gelitten. Die Roggenlaaten stehen meistens sehr bedürftig und wenn wir nicht ein gutes Frühjahr bekommen, so dürfte es um die diesjährige Ernte schlecht bestellt sein.

?? Aus dem Kreise Bomst, 9. März. [Eisenbahn. Vermächtniß.] Dem Vernehmen nach ist sichere Aussicht vorhanden, daß der Bau einer Eisenbahn von Opatowitz nach Neustadt zum Anschluß an die Bahn Binne zur Ausführung kommen wird. Eine Deputation, welche in dieser Angelegenheit in Berlin gewesen, hat an betreffender Stelle entgegenkommende Aufnahme gefunden. — Der in Meseritz verstorbenen Kaufmann G. E. n. hat der evangelischen Kirchengemeinde daselbst je 1500 Mark zur Pflege von Gräbern, sowie zur Unterstützung armer Gemeindeglieder testamentarisch vermacht.

5 Ostrowo, 9. März. [Gewitter. Patentverleihung.] Vor einigen Tagen wurde unsere Stadt von der seltenen Erscheinung eines Wintergewitters überrascht, das mit starkem Graupel und heftigem Sturm begleitet war. Letzterer riß das Dach eines freistehenden, von dem Kungärtner Schroer bewohnten Hauses herab, wobei das Gebälk in einen bewohnten Raum einbrang. Glücklicherweise ist niemand verletzt worden. — Herrn Schleifinger hier selbst wurde ein Reichspatent verliehen. Derselbe hat eine praktische Kuppelung von Eisenbahnwaggons erfunden. Dieselbe ist seitlich angebracht und vollzieht sich selbstthätig, während die Lösung ohne das Hineintreten der damit betrauten Person zwischen die Geleise vollziehbar ist.

— **i. Gnesen**, 9. März. [General-Versammlung.] Gestern hielt der hiesige israelitische Armen-Unterstützungsverein (Verein gegen Hausbettelei) seine diesjährige General-Versammlung ab. Dem Bericht über die bisherige Thätigkeit des Vereins folgte folgende Daten zu entnehmen: Die Mitgliederzahl belief sich im Jahre 1890 auf 81 mit einer Einnahme von 1388,50 M., momentan zählt der Verein dagegen nur noch 73 Mitglieder mit einer voraussichtlichen Einnahme von 1200—1300 M. Der Kassenbestand am 1. Januar cr. belief sich auf 221,46 M. Unterstützt wurden 30 Arme fortlaufend und etwa 600 auswärtige Arme vorübergehend. Sonst wurden noch außerordentliche Unterstützungen bis zur Höhe von 10 M. gewährt. Zu bemerken ist noch, daß der Vorstand beschlossen hat, bei der Verwaltung der hiesigen jüdischen Gemeinde zu beantragen, ihm einen größeren jährlichen Zuschuß zu gewähren, da die Gemeindepflege durch den Verein entlastet wird.

2 Schneidemühl, 9. März. [Wildfänge. Trottoir-Legung.] Vor einigen Tagen ist es dem städtischen Förster Bork zu Morylewoobrück gelungen, einen Wildfänge habhaft zu werden. Dieselbe hatte sich in einem Marbreisen gefangen, benahm sich aber so wild, daß sich ihr Niemand nähern konnte. Das Thier mußte daher erst erschossen werden. Es ist jetzt ausgestopft und in einem Schaufenster beim hiesigen Pelzwaarenhändler Kantorowicz zu sehen. — Die große Kirchenstraße und die Haselstraße werden in nächster Zeit auch mit Granitbahnen versehen werden. Die Steinplatten sind zum Theil schon eingetroffen.

© Thorn, 9. März. [Artushof. Von der Weichsel.] Das im Bau begriffene neue Gesellschaftshaus „Der Artushof“

Dinkel Gerhard.

Erzählung von Marie Widdern.

[26. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

In diesem Augenblick erschien auch Guido wieder im Salon. Er sah erhit und aufgeregt aus. Er wandte sich an die Haushälterin. „Haben Sie die Güte, Frau Bernhard, das Schlafgemach unseres lieben Verstorbenen für zwei Kranke herzurichten. Der entgleitete Zug hat weit mehr Unheil angerichtet, als man anfangs fürchtete“, setzte er erklärend hinzu, „so daß es absolut unmöglich ist, die armen Verwundeten alle in unseren Krankenhäusern, die gerade jetzt des Typhus wegen überfüllt sind, unterzubringen. So muß denn die Nächstenliebe der Bürger thätig sein. Zur Ehre unserer Stadt sei es übrigens gesagt, daß sich auch sofort Barmherzige genug fanden, welche bereit waren, Verwundete aufzunehmen. Ich als Arzt wollte und konnte natürlich nicht zurückstehen. Hoffentlich zürnen Sie mir deshalb nicht, liebste Bernhard, und nehmen geduldig die Last der Krankenpflege von neuem auf Ihre Schultern.“

Die brave Haushälterin stand schon in der Thür. „Vertrauen Sie voll auf mich“, sagte sie freundlich und verschwand hinter der Portiere.

Es war am Abend desselben Tages. Wohlgebetet ruhten die beiden Verwundeten, welcher Guido sich angenommen, in dem elegant ausgestatteten Schlafzimmer Fritz Schmiedens. Der eine von ihnen schien noch jung, er hatte blonde Haare und einen blonden Vollbart. Aus dem todtblauen Gesicht

schaute große, blaue Augen flackernd in dem Gemach herum. Der Ärmste hatte den rechten Arm und das rechte Bein gebrochen. Bei ihm hatte sich starkes Fieber eingestellt, und das Bewußtsein war ihm geschwunden. An dem Bette dieses Verunglückten saß Frau Bernhard, während die Rätthin von dem Sessel Besitz ergriffen hatte, welcher neben dem Lager des zweiten Verwundeten, eines Mannes in den fünfziger Jahren, stand.

Es war ein auffallender Kopf, der sich hier auf dem weißen Kissen unruhig hin und her warf. Das tiefbrünette Gesicht mit den runden, dunklen Augen hatte scharfmarkirte, peinigend häßliche Züge, in denen ein cynischer Ausdruck lag.

Der Mann hatte eine schwere innere Verletzung erlitten, für die es keine Hoffnung, keine Genesung gab. Dennoch war der Kranke bei vollem Bewußtsein und deshalb um so mehr zu bedauern. Die Fürsorge des jungen Arztes, welcher mitten im Zimmer an einem Tische stand und beschäftigt war, kühlendes Getränk für den Todeskandidaten zu mischen, hatte freilich alles Mögliche gethan, um wenigstens den entsetzlichen Schmerz zu lindern, in welchem sich der Patient wand. Alle diese Bemühungen aber blieben erfolglos. Es schien, als ob auch die Seele des Mannes krankte. Ein Gedanke marterte den Ärmsten, eine Idee, ein Wunsch, nach dessen Erfüllung ihn verlangte. Dabei hingen seine Blicke unausgesetzt an dem Gesicht der Rätthin, als wollte er in demselben lesen, ob sie die Person sei, der er volles Vertrauen schenken dürfe.

So vergingen Stunden. Die Nacht war hereingebrochen, ohne daß die beiden Frauen sich von ihrem Posten gerührt hätten. Auch der Doktor saß noch im Krankenzimmer, wäh-

rend Lutter lange den Schlaf der Gerechten schlief. Der alte Herr hatte sich freilich auch dazu erboten, bei den Verunglückten zu wachen, aber seine polternde Weise eignete sich nicht zu solchem Samariterdienst. Und so lehnte Guido die gebotene Hilfe, wenn auch mit rücksichtsvollem Wort, doch entschieden ab.

Von den Thürmen der alten Stadt am Rhein hatte es die erste Morgenstunde geschlagen, als sich Frau Bernhard von ihrem Stuhl erhob. Behutsam schlich sie auf den Zehenspitzen zur Rätthin hinüber, welcher man es ansah, daß sie nur mit äußerster Willenskraft gegen den Schlaf ankämpfte, und sich an das Ohr der Matrone neigend, flüsterte sie:

„Ich will nach der Küche gehen und schnell einen guten Thee für uns bereiten. Der hält die Lebensgeister wach.“

Frau Varner nickte zustimmend. Ihr Pflegebefohlene aber hob plötzlich den Kopf. „Die Lebensgeister wach!“ wiederholte er in französischer Sprache. „Ich möchte die meinen auch wach erhalten, bis — bis —“ Und sich gewaltsam aufrichtend, rief er mit Aufgebot seiner ganzen Kraft zu dem Doktor hinüber, der sich eben dem Bette des andern Patienten nähern wollte: „Sagen Sie mir doch, Herr, wie weit liegt das Städtchen Kronberg entfernt von hier?“

Der Doktor nannte, verwundert über diese Frage, die betreffende Meilenzahl. Und als der Leidende tief aufseufzte, setzte die Rätthin hinzu: „Ich bin eine Kronbergerin. Es interessiert mich daher, ob Sie in Beziehung zu meiner Vaterstadt, die übrigens auch die Heimath Ihres jungen Arztes ist, stehen?“

präsentirt sich, nachdem die Sandsteinarbeiten an der Fassade beendet sind, als ein imposanter Bau. Die Fertigstellung desselben soll im Laufe des Sommers erfolgen. Gegenwärtig werden hauptsächlich die inneren Schlosser- und Tischlerarbeiten ausgeführt. Neben anderen vielfachen Verzierungen werden auch die geplanten Kunstverglasungen und Glasmalereien, zu denen der Kopenhagener Verein, die Handelskammer, die Liedertafel u. a. m. Mittel bereit gestellt haben, zur Verschönerung des Gebäudes beitragen. Mit letzteren Arbeiten ist das Institut des Herrn Stablenstift in Danzig betraut worden. — Das Wasser in der Weichsel ist hier seit vorgestern um 1,30 Met. gestiegen und stand heute Abend 3,38 Met. hoch. Hält das Steigen weiter so an, so dürfte der Eisgang bald eintreten, da die Eisdecke bereits vom Ufer getrennt ist.

* **Von der russischen Grenze.** 9. März. wird dem „Ges.“ geschrieben: Rußland verstärkt fortwährend seine Grenztruppen. Nach Osiel, 3 Kilometer von der Grenze, sollen 400 Mann Kavallerie und nach Kypien, 15 Kilometer von der Grenze, gar 1000 Mann Kavallerie gelegt werden.

* **Aus dem Kreise Kulm.** 7. März. [Diebstahl.] Mit welcher Frechheit und Raffiniertheit Diebstähle ausgeführt werden, beweist folgender Fall. — Der Hirte K., beim Besitzer B. zu Kl. Gypste dienend, hatte sich im Laufe der Jahre von seinem Lohn einige hundert Mark erspart. Leichsinnterweise bewahrte er davon 100 Mark im Stalle auf. Trotzdem er und ein anderer Knecht in der Nähe schliefen, drang in einer der letzten Nächte ein Dieb in den Stall ein und hieß den Kleiderkorb mitgehen. Da derselbe aber wohl zum Tragen zu schwer war, ist er auf dem Hofe gewaltfam geöffnet und nachdem er um 100 Mark, eine Taschenuhr und einen Revolver leichter gemacht worden war, mit dem übrigen Inhalt zurückgelassen worden. Da an dem Flechtwerk Blutspuren entdeckt sind, ist man der Meinung, der Dieb habe sich beim Öffnen verwundet und könne dieser Umstand zur Entdeckung des Täters beitragen.

* **Aus dem Kreise Koblenz.** 9. März. [Das ein Pferd eine Kuh in Stücke zerreißt.] ist gewiß ein seltener Fall. Der Besitzer W. in Thomasdorf hatte ein bißfiges Pferd, welches in einem Stalle stand, in dem auch mehrere Kühe untergebracht waren. In einer der vergangenen Nächte riß sich das bißfige Pferd los, fiel über eine hochtragende Kuh her und zerfleichte dieselbe. W. hat durch den Verlust der Kuh einen nicht unbedeutenden Schaden erlitten.

* **Aus dem Kreise Konitz.** 9. März. [Der Schaden]. den die Hasen und Hehe in Wäldern und Gärten anrichtet, läßt sich erst jetzt, nachdem der meterhohe Schnee geschwunden, übersehen. Unzählige junge Bäumchen im Walde sind bis zur Wurzel abgenagt. Ebenso machten es die Hasen in den Obstgärten. Die jungen Äpfel- und Birnstämmchen, die schon Früchte trugen, sind über einen Fuß hoch von der Rinde entblößt. Junge Berberitzen total ruiniert; ja sogar die jungen Schößlinge der Stachelbeeren und Himbeeren blieben nicht verschont. Dieselben wurden gleichfalls bis auf die Wurzel abgenagt.

* **Rosenberg.** 9. März. [Schwere Verletzung.] Kürzlich kam die an Krämpfen leidende Ortsarme Wittwe M. auf gräßliche Weise zu Schaden. Sie setzte sich, um sich zu erwärmen, in Abwesenheit ihrer Zimmerwirthin auf einen Kohlengraben. Dabei wurde sie von Krämpfen befallen, ihre Kleider brannten an und als sie dann, wieder zu sich gekommen, aus der Stube lief, fachte der Zugwind den Brand zu heller Flamme an. Die Frau erlitt so schwere Verletzungen, daß die Aerzte an ihrem Aufkommen zweifeln.

* **Gollub.** 9. März. (Den hiesigen Dampfschneide-Mühlenbesitzern) kommt das Holz, welches im Spätherbst auf der Drewnitz heruntergeführt wurde und bald einfror, sehr theuer zu stehen. Um bei dem zu erwartenden Hochwasser oder Eisgange nicht Alles zu verlieren, wurden die Traften gelöst und ein Theil der Holzstämme ausgeeis, und es wurden 75 Pf. bis 1 M. für den Stamm bezahlt. Durch den nun gestern eingetretenen Eisgang sind die noch im Wasser verbliebenen Stämme freigemacht und schwimmen stromabwärts. Von Unbefugten werden nun Tag und Nacht Stämme nach russischer Seite hinübergezogen, geschnitten und fortgeführt, dabei fiel gestern ein Russe ins Wasser und kam unter die Hölzer; die russische Natur aber ist zähe, und so kämpfte der Mann dreiviertel Stunden mit den Eisschollen und den losen Holzstämmen, bis er gerettet werden konnte, doch kam er bald zu sich, trank den ihm gereichten Viertelliter Wuffi und arbeitete mit den nassen Kleidern bei dem Herausziehen des Holzes flott weiter.

* **Breslau.** 9. März. [Bureau centrale.] Infolge des Geschäfts von Louis Heilborn. Kürzlich hatten sich hier der „Direktor“ dieses Geschäfts und sein Bureauvorsteher wegen mehrfacher Erpressung vor der ersten Strafkammer zu verantworten. Beide sind mit Gefängniß vorbestraft. Zu der Verhandlung waren über 30 Zeugen geladen. Die verschiedenen unter Anklage gestellten Fälle warfen ein grelles Licht auf die Geschäftspraxis Heilborns, welcher die ihm überantworteten Schuldner mit Drohungen, Zwangsvollstreckungen und sonstigen Repressalien sozulegen bis aufs Messer verfolgt. Charakteristisch und zugleich nicht ohne Humor ist der folgende Fall: Der Organist G. war dem Kaufmann B. 61 Mark schuldig. Heilborn übernahm die Forderung am 12. Mai 1887, dem Hochzeitstage des Schuldners. Die

landesamtliche Trauung war bereits vorbei und die Neuvermählten kleideten sich zur kirchlichen Trauung an — da erschien im Auftrage Heilborns der Gerichtsvollzieher, um die neuen Kleidungsstücke — den sogenannten Brautstaat des Bräutigams — zu pfänden. Es ist damals durch einen anwesenden Verwandten eine Abschlageszahlung geleistet worden und darauf die Freigabe der gepfändeten Stücke erfolgt. Aehnlich lag der Fall bei einem Fabrikanten D., welchem Heilborn schriftlich drohte, er werde der Braut und den Verwandten derselben die Höhe der Schulden des Bräutigams mittheilen und letzteren eventuell „am Hochzeitstage durch eine Leibesvisitation ein komisches Intermezzo“ bereiten. Erwähnt zu werden verdient, daß beim Direktor des „Bureau centrale“ selbst eine Zwangsvollstreckung — fruchtlos ausgefallen ist. Heilborn wurde wegen wiederholter Erpressung zu 1 1/2 Jahren Gefängniß und dreijährigem Ehrverlust verurtheilt; sein „Bureauvorsteher“ mußte wegen mangelnden Beweises freigesprochen werden.

* **Trebnitz.** 9. März. [Zum Raubmorde.] In Sachen des am Stellenbesizers-Sohn Ernst Wartsch aus Deutsch-Hammer verübten Raubmordes sind wohl zwei des Mordes verdächtige Personen verhaftet, aber nach kurzer Zeit wegen mangelnder Beweise wieder entlassen worden.

* **Myslowitz.** 9. März. [Ein freisinniger Wahlverein für den ober-schlesischen Industriebezirk] wurde kürzlich in Wernichs Hotel begründet. Zu der konstituierenden Versammlung hatten sich Parteigenossen aus verschiedenen Orten des Industriebezirkles zusammengethan. Nach längerer Erörterung wurde beschlossen, den Verein ganz auf freisinniger Grundlage zu gründen und das Normalvereinsstatut der Partei anzunehmen. In den Vorstand wählte man Buchdruckereibesitzer Keil in Beuthen OS. zum Vorsitzenden, Kaufmann M. Reich in Koschütz zum Stellvertreter, Baumeister Schwierkus jun. und Kaufmann Plonsker in Myslowitz zu Schriftführern, Kaufmann Paul Vänder in Myslowitz zum Kassirer und Kaufmann Max Silbermann und Friseur Kumor in Myslowitz zu Beisitzern. Von freisinniger Seite ist somit endlich ein Schritt geschehen, um alle Gesinnungsgenossen im Industriebezirk in eine bestimmte Organisation zu bringen. Die Planlosigkeit bei den Wahlen hat ihr Ende erreicht. Behufs Gewinnung weiterer Mitglieder werden seitens der Vereinsleitung in den größeren Orten des Industriebezirkles Versammlungen abgehalten werden.

* **Beuthen a. O.** 7. März. [Freiwillig gestellt.] In diesen Tagen meldete sich hier ein auf der Durchreise begriffener Handwerksbursche bei der Polizei mit der Bitte um Verhaftung, indem er angab, vor einiger Zeit in einem Orte der Provinz Sachsen einen größeren Diebstahl verübt zu haben, was ihm nunmehr keine Ruhe ließe. Seinem Wunsche wurde selbstverständlich sofort in freundlichster Weise entsprochen. Die daraufhin angestellte Nachforschung soll die Richtigkeit seiner Angaben bestätigt haben. Demzufolge wird der betreffende Handwerksbursche in den nächsten Tagen nach dem Thabor zurücktransportirt werden, um für den begangenen Diebstahl die Strafe zu empfangen.

* **Beuthen OS.** 9. März. [Todesurtheil.] Das hiesige Schwurgericht hat die unverbesserte Julie Skodt aus Borken bei Myslowitz wegen Mordes zum Tode verurtheilt. Begangen hat die Verurtheilte den Mord an ihrem noch nicht 2 Jahre alten Knaben, welchen sie entkleidet in den Grenzfluß Przemla warf, so daß das Kind ertrank.

Landwirthschaftliches.

* **Ueber die landwirthschaftliche Produktion in der Provinz Posen** schreibt der „Reichsanz.“:

Im Reg.-Bez. Posen war das Getreidegeschäft in den Monaten November, Dezember und Januar bei stetigem Steigen der Weizen- und Roggenpreise lebhaft. Während in früheren Jahren die Müllerei im Winter fast gänzlich ruhte, arbeitete sie in der angegebenen Zeit bei ziemlich fester Haltung der Preise fort. Der Vermarkt der Produkte fand hauptsächlich innerhalb der Provinz Posen und der näheren Umgebung statt. In Folge der vorjährigen sehr ergiebigen Futterernte war die Nachfrage nach Kleie und Futterstoffen, und dementsprechend auch der Umsatz in diesen Artikeln, ein sehr geringer. Im Rohpflanzgeschäft herrschte eine feste Haltung. Die Produktion war normal, die Zufuhren waren jedoch ziemlich unerheblich, da die Rohwaaren unmittelbar von den Bahnstationen der Brennereien nach dem Westen verfrachtet wurden. Die Preise erliefen eine mäßige Steigerung. Das Spritgeschäft lag nicht besonders günstig. Während sonst im November und Dezember ein lebhafter Absatz nach Spanien stattfand, fehlte ein solcher diesmal gänzlich; der spanische Spiritusbedarf deckte sich auf Hamburg und die Ostseepflege, welche vermöge ihrer auf den Transport- und Arbeitsverhältnissen beruhenden niedrigen Rohpflanzpreisen die Posener Fabriken unterbieten konnten. Das Zuckergeschäft zeigte eine vorwiegend stetige Haltung; die Preise waren im Allgemeinen nur geringen Schwankungen unterworfen. In Woll fanden wesentliche Umsätze nicht statt.

Im Reg.-Bez. Bromberg sind die Erdrückresultate bei der Winterung hinter den gegebenen Erwartungen zurückgeblieben, am Meisten beim Roggen. Für die Viehhaltung waren die Verhältnisse günstig. Im Herbst lieferte die Weide reichliches Futter und für die Winterfütterung waren genügende Vorräthe an Stroh, Heu

und Rüben vorhanden. Die Getreide- und Viehpreise sind nicht gesunken, die Spirituspreise sind gestiegen, wogegen die Stärkefabriken wegen Mangels an Export und rückgängiger Preisbewegung ihren Betrieb eingeschränkt haben. Die Zuckerraffinerien haben die Kampagne beendet. Sie haben durch den strengen Winter und die dadurch herbeigeführten Betriebsstörungen nicht unerhebliche Verluste erlitten.

— **Maßvieh-Ausstellung.** Am 29. und 30. April findet in Berlin die diesjährige, 17. Maßvieh-Ausstellung auf dem Zentral-Viehbof statt, mit der wieder eine Schau von Zuchtböden und Ebern, sowie eine Ausstellung von Maschinen, Geräthen und Produkten für Viehhaltung, Molkerei und das Schlächtergewerbe verbunden sein wird, von letzteren viele im Betriebe. Eine von Sr. Majestät dem Kaiser bewilligte goldene Staatsmedaille ist als höchster Züchter-Ehrenpreis für die Abtheilung C. — Schweine bestimmt. Sechs schöne Bronze-Thierstatuetten hat das Ministerium für die Landwirthschaft auch zu Züchter-Ehrenpreisen bestimmt, und zahlreiche Geldpreise und Medaillen kommen zur Vertheilung. In immer weiterer Ausdehnung werden Ausschachtungen von Ausstellungsthieren stattfinden, theils zur Belehrung der Interessenten, theils im Interesse der Herren, die das schwierige Amt des Preisrichters übernommen haben, die sich dadurch überzeugen können, inwieweit ihr Urtheil richtig ausgefallen ist. Als Annex werden wieder Zucht-Böcke und Eber ausgestellt sein, ebenso Maschinen, Geräthe und Produkte für Viehhaltung, Molkerei und das Schlächtergewerbe. Viele der Maschinen sind im Betriebe. Die jetzt von allen Seiten geschlossenen Hallen gewähren auch bei kälterem, windigem Wetter Menschen und Thieren Schutz gegen Witterungs-Unbill.

Handel und Verkehr.

* **Schlesische Zinkbütten-Gesellschaft.** Das verfloßene Jahr hat besonders günstige Resultate geliefert, obwohl der Zinkblechverkauf in Folge der Konkurrenz der neu erstandenen Walzwerke in Hohenlohehütte und Myslowitz um ca. 60 000 Zentner gegen das Vorjahr geringer gewesen ist. Das Resultat stellt sich auf Gewinn- und Verlust-Konto etwa folgendermaßen: Gesamtgewinn 6 337 520 M. (gegen 4 769 641 pro 1889), davon ab: für Unkosten, Steuern und Kursverluste auf Effekten-Konto (Pfandbriefe und Staatsanleihen) 231 369 M., für Amortisation 850 000 M. (gegen 900 000 pro 1889), so daß ein Gewinnsaldo bleibt von 5 256 150 Mark (3 783 460). Die Reservefonds 1 und 2 werden mit je 262 807 Mark (gegen 187 649) dotirt und kommt nach Abzug der Tantiemen eine Dividende von 18 Prozent (gegen 13 im Vorjahre) zum Vorschlag. Es verbleibt dann ein Ueberrest von ca. 81 000 Mark. Außer den Abschreibungen haben mehrfach ganz erhebliche Verbesserungen in den Betriebsverhältnissen stattgefunden, auch sind zwei neue der Gießerei-Galmeigrube (Grundfuxe, bezüglich deren die Gesellschaft in Prozesse stand) erworben worden, ohne daß eine nennenswerthe Vermehrung des Immobilienkontos stattgefunden hat. Diese Ausgaben sind also vorweg vom Betriebe getragen. Die Gesellschaft hat über 3 1/2 Millionen in Effekten angelegt, und die Reservefonds betragen etwas über 3 Millionen Mark, d. i. 13 Prozent des Aktienkapitals.

** **Breslau.** 9. März. Durch Zirkular von heute setzen die hiesigen Großhändler Preise für Walzisen von 15 1/2 auf 15 M., für Feinbleche von 16 auf 15 1/2 M. pro 100 Kilo ab hiesiger Niederlage herab.

** **Petersburg.** 9. März. (Ausweis der Reichsbank vom 9. März n. St.)*

Rassen-Vestand	132 074 000 Rbl. Abn.	1 677 000 Rbl.
Discontirte Wechsel	17 191 000 „ Abn.	323 000 „
Vorschuß auf Waaren	15 000 „	unverändert.
Vorsch. auf öffentl. Fonds . . .	7 439 000 „ Abn.	136 000 „
do. auf Aktien und Obligationen	11 081 000 „ Abn.	27 000 „
Kontokorrent des Finanzministeriums	101 793 000 „ Abn.	3 323 000 „
Sonst. Kontokorrenten	31 788 000 „ Abn.	7 485 000 „
Verzinsliche Depots	24 727 000 „ Abn.	451 000 „

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 2. März.

** **Petersburg.** 9. März. Von den aus dem Obichowischen Geschäft herrührenden 660 000 Rubeln, die für 1890 zurückgestellt waren, hat die Russische Bank für auswärtigen Handel nur 380 000 Rubel verbraucht. Von den übrig gebliebenen 280 000 Rubeln sind 115 000 für 1891 zurückgestellt worden, während 165 000 Rubel mit der Dividende zur Auszahlung gelangen.

** **Das Haus Theodor Rafalowitsch u. Co. in Odessa** liquidirt. Die Nachricht ist in den Geschäftsfreien des genannten großen Odessaer Hauses seit längerer Zeit bekannt. In Verbindung mit dieser Liquidation steht die Festigkeit, deren sich die russische Baluta während der letzten Wochen erfreut hat. Es sind in aller Stille fortgesetzt Deckungen des großen Blanco-Engagements dieser Firma in Rubelnoten vorgenommen worden. Die Steigerung der Rubelnoten beruht jedoch auf wesentlich anderen Gründen, nämlich auf der Steigerung, welche die Getreidepreise während der letzten Tage erfahren haben, eine Steigerung, von der man annimmt, daß sie die so lange zurückgehaltene Exportthätigkeit Ruß-

Der Kranke schaute momentelang starr ins Leere. Seine Finger flogen dabei nervös über den blüthenweißen Bezug seines Deckbettes. Dann athmete er tief auf, und der Rächin wieder mit dem alten Forchten in das Gesicht blickend, sagte er, ohne ihre Frage direkt zu beantworten: „Also Sie sind eine Kronbergerin?!“ Seltsamer — merkwürdiger Zufall!“ Er schüttelte den Kopf und wieder glitten seine Finger über die Decke. Aber in seinem unschönen Gesicht, in welches die Leidenschaften ihre Runenschrift gegraben, kämpfte es. Es war ersichtlich, daß der Fremde innerlich von neuem die Frage erörterte, ob er gegen die Menschen, die sich seiner so barmherzig angenommen, aufrichtig sein könne, ihnen offenbaren dürfe, was seine Seele marterte. Aber er schien hierüber zu keinem Resultat zu kommen, denn plötzlich winkte er den Doktor ganz dicht zu sich heran, und als dieser der Handbewegung sofort folgte, fragte er mit halb versagender Stimme: „Herr, ich bitte Sie, sagen Sie mir aufrichtig und nach bestem Wissen, wie lange denken Sie, daß ich noch leben kann? Nehmen Sie keine Rücksicht! Ich will die volle Wahrheit hören,“ setzte er hinzu, als der junge Arzt mit den Achseln zuckte und einen mittheidigen Blick in das verfallene Gesicht des Patienten warf.

„Wir Aerzte sind auch nicht allwissend, mein Herr!“ erwiderte Guido. „Wie mancher Kranke ist nicht schon von seinem Arzte aufgegeben worden, der hernach —“

Der Fremde schüttelte ungeduldig mit dem Kopf. „Lassen Sie das, Doktor! Lassen Sie das! Ich will ohne alle Rücksicht wissen, welche Frist Sie mir noch geben?“

„Nun denn —“ wieder machte der junge Arzt eine Pause.

Dann aber setzte er hinzu: „Ich fürchte, Sie werden den Abend des anbrechenden Tages nicht lange überleben.“

„Ich dachte es wohl,“ flüsterte der Patient. „So ist es also unmöglich, daß, wenn wir sofort depeichieren, von Kronberg aus noch zu rechter Zeit eine Person hier eintreffen könnte, mit — mit der ich gern — ein paar Worte sprechen möchte, ehe ich meine Rechnung mit dem Leben abschließe?“

„Unmöglich nicht,“ erwiderte Guido. „Es käme nur darauf an, daß die betreffende Person sofort nach Ankunft der Depeche zu reisen vermöchte. So viel mir bekannt, geht ein Kurierzug schon um fünf Uhr Morgens von Kronberg ab und ist bereits um vier Uhr Nachmittags auf unserer Station.“

„Um vier Uhr Nachmittags!“ wiederholte der Kranke, und den Blick fest in die Augen des Arztes senkend, setzte er hinzu: „Und Sie glauben, daß ich dann noch leben und bei Bewußtsein sein werde?“

„Ich glaube es! Aber ich wiederhole Ihnen auch, Herr: Stückwerk ist unsere Kunst und Stückwerk unser Wissen!“

„Ich weiß, ich weiß! Doch — telegraphiren Sie sofort — an —“ Er hielt wieder zögernd inne, strich sich mit der Hand über das Gesicht, auf welchem schon jetzt die Schatten des nahenden Todes lagen.

„An?“ fragte Guido, der sein Notizbuch hervorgezogen und geöffnet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* **Gundel von Buchweiler.** Historischer Roman von L. Gaidheim. 2 Bände. Jena. Verlag von Hermann Costenoble. Der Roman spielt in den ersten Jahren des sechzehnten Jahrhunderts; sein Schauplatz ist Straßburg und das Elsaß; die Handlung bewegt sich in der Hauptsache zwischen den Personen des „Obervogts“ vom Elsaß, des Herrn Jakob von Erstein, und seiner ihm beherrschenden Oberkammerin Gundel von Buchweiler. Dadurch, daß der alternde Obervogt sich zu einer zweiten Ehe mit einem schönen und edlen Mädchen seines Standes entschließt und die Fesseln der nach einer Heirath mit ihm strebenden Gundel abstreifen will, entkannnt er deren Haß und schafft sich eine Feindin, die auch seine politischen Missionen in arger Weise gefährdet. Aber trotzdem historisch bedeutende Persönlichkeiten in die Handlung verflochten sind, wie beispielsweise die jümpathische Erscheinung Kaiser Maximilians, des „letzten Ritters“, trotzdem geschichtlicher sozialer Bewegungen — wie der „Bundschuh“ — gedacht ist und man nirgends Zweifel an der vollständigen Vertrautheit des Autors mit dem historischen Material hat, trotzdem ist der Eindruck, den der Roman hinterläßt, weniger der eines historischen Romans und mehr der einer Erzählung, in der das Personenschilder überwiegt. Die Erzählungsweise des beliebten Autors ist fließend und glatt; die Charakterisirung der Personen ist sogar etwas zu glatt und die Veranschaulichung der sich ausplayendenden Begebenheiten geht mehr in die Breite als in die Tiefe. Eine straffere Zusammenfassung des Stoffes hätte dem sonst mit joviel Fleiß und Talent geschriebenen Romane eine noch lebhaftere Wirkung gesichert. (E. L.)

* **Werde ich Soldat?** und für welche Truppengattung bin ich tauglich? — Diese Fragen beschäftigen wohl alle jungen Leute, denen die Erfüllung der Militärpflicht bevorsteht. — Mit Hilfe der im Verlage von Moritz Rühl in Leipzig erschienenen „Tabellarischen Uebersicht der bei Feststellung der Tauglichkeit der Militärpflichtigen geltenden geistlichen Bestimmungen etc.“ (Preis: 50 Pf.) kann sich Jeder sofort darüber Auskunft verschaffen.

Staatsmedaille 1888.

Hildebrand's Deutsche Schokolade Deutschen Kakao

(in allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorrätig) empfehlen
Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. des Königs, Berlin.

Aechte Würzburger Rhabarberpillen

bekannt als **Pfarrer Kneipp's Pillen**
sind unstreitig das bestwirkendste dabel magenstärkende Abführmittel,
da solche nur rein pflanzliche Stoffe enthalten, also frei von allen stark und reizend
wirkenden Bestandtheilen sind. Dieselben sind wegen ihrer grossartigen blutrein-
igenden Wirkung bei so vielen Krankheiten, namentlich bei anhaltender Ver-
stopfung, schlechter Verdauung, Hämorrhoidal-
beschwerden u. Blutanstauungen gegen Kopf, Brust,
Leber und Milz mit ganz spezieller Ermächtigung von Herrn
Pfarrer Seb. Kneipp in Weerishofen als **Pfarrer
Kneipp's Pillen** benannt.
Selbst jahrelanger Gebrauch erzielt, stets gleichwirkend, nur
wohlthätigen Erfolg. — Preis per Blechschachtel à 60 Stück
Mk. 1. — Man achte beim Einkauf auf neuge Schutzmarke.
Erhältlich in den meisten Apotheken.

In Posen bei Apotheker J. Szymanski, in der Rothen
Apothek und Brandenburgs Apotheke.

Gebrüder Wolzendorff's

Bestes schlesisches Seifenpulver, im Gebrauch Billigstes.
(Vor Nachahmungen wird gewarnt.)



Dieses vortheilhafte und bewähr-
teste aller Wäschehilfsmittel hat sich
seiner hervorragenden charakteristischen
Eigenschaften wegen bei allen praktischen
Hausfrauen nach einmaligem Gebrauche
unentbehrlich gemacht. Beseitigt Flecken
jeglicher Art in der Wäsche, wenn die-
selbe vor der Reinigung in einer Lösung
obigen Seifenpulvers eingeweicht wird.
Besonders beliebt bei

Frauenwäiche,

macht dieselbe blendend weiss und giebt
ihr einen angenehmen, frischen Geruch

Hervorragende Anerkennungs-schreiben hundertfach.

Man achte auf die Schutzmarke: „Der wilde Mann“.

Überall zu haben.

Schlesische Dachstein-Fabriken

G. Sturm,

Freywaldau, Reg.-Bez. Liegnitz, Station Rauscha,
empfehlen

blauglasirte schieferartige,
rothbraunglasirte,
und naturfarbene unglasirte,
Dachsteine.

Garantie für absolute Wetterbeständigkeit.
Jahresproduktion ca. 10 Millionen.



Transportable Stahlbahnen, Stahlmuldenkippen,
Plateauwagen und andere Zubehöre für Feld, Wiege, Wald und
Industrie, neue und gebrauchte, kauf- und mietweise, empfehlen
Gebrüder Lesser in Posen, Ritterstrasse.

Superphosphate aller Art,
Thomaschlacke, Chilisalpeter,
Leopoldsh. Kaunitz, Düngegyps etc.
offeriren unter Gehaltsgarantie zu billigsten Preisen
G. Fritsch & Co., Posen, St. Martin 34, 1.
Vertreter der „Union“ Fabrik chemischer Produkte in Stettin.

Chamottesteine, Platten und Mörtel

für gewöhnliche, sowie technische und gewerbliche Feuerungs-
anlagen, bis zu höchster Feuerbeständigkeit.

Trottoirplatten,

Eisen- und Pflasterklinker,

glatt und gerieft, empfiehlt in bekannter vorzüglicher Qualität
Graf Sauerma'sche Chamottfabrik
zu Ruppertsdorf, Bez. Breslau.

Für Fabriken, Ziegeleien u.

Oberschl. Kleinkohle

bessere Marke, bis 3 Waggon täglich gegen Cassa abzu-
geben. Preis: 31 Pf. pr. Ctr. Auskunft auf fr. Anfrage
unter Chiffre Z. A. 5. postlag. Glogau. 2909

Schuckert & Co. Zweigniederlassung Breslau,
Uferstrasse 4/5.

Elektrische Beleuchtung. Elektrische Kraftübertragung.
Galvanoplastische und elektrolytische Einrichtungen.



Unüber- troffen

bestes ärztlich em-
pfohlenes Linde-
rungsmittel bei
Neuchhusten,
Seiserkeit u.
Katarrh.
Nur acht in ver-
schlossenen mit mei-
ner Etiquette und
Schutzmarke ver-
sehenen Flaschen
à 50 und 100 Pfg.
Vorräthig bei Herrn
Paul Wolff, Posen,
Wilhelmsplatz 3.
Loose verkaufter Saft ist nicht
von mir und übernehme ich für
dessen Reinheit und Güte keine
Garantie.

J. H. Merkel, Leipzig.

Cigarren

in den Preislagen von 30—250 M
per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14.

Gartenfies!

schönen, gelben, haben ab Posen
und Umgebung abzugeben.
Krzyszownik p. Posen.
E. Kretschmer.

Pflaumenmus,

per Ztr. 20 Mark in 1/1 und 1/2
Kübeln offerirt
Grät i. Pos.
A. Unger.

Bei uns lagern ca.

100 Jahren Leimboden
zur unentgeltlichen Abfuhr.
Neue Posener Bairisch
Bierbrauerei in Posen.

Kartoffeln

für Brennerei, auch Abfall (kleine)
von Samen, kauft und zahlt
höchste Preise.
Gumbowitz, Schlesien.

Graf Pourtales'sche

Güter-Direktion.

Zu kaufen ges. gebr. gut erh.
Solbagarnit Tisch, Stühle, Tru-
mean, Wäschsch. Gefl. Off.
C. R. Exp. d. Bl. 3031

Pferdedung

kauft W. Gärtig-Wilda.

Miethe-Gesuche.

Halbdorffstr. 15

ein Laden sowie Wohnungen
von 3 und 4 Zimm. nebst Zu-
behör in der I., II. u. III. Etage
à April resp. Mai zu verm.

Fischerei Nr. 4/6 3 Zimm.,
Küche etc., parterre, per 1. April
c. zu vermieten. 2823

Friedrichstrasse 19

5 zweifelhafte Zimmer, Küche,
Mädchenstube u. viel Nebengelass
zu vermieten. Näh. auch bei
Hr. Müller, im Laden nebenan.

Freundl. Wohnungen in gef.
verkehrreicher Gegend, 2 bis 3
Zimmer, Küche u. Wasserleitung,
sowie sonstiger bequemer Neben-
gelass sofort zu verm. Näheres
bei E. Liebsch, Gr. Gerberstr. 19.

Ein junger Kaufm. i. Nähe
Bismarckstr. ein freundl. möbl.
Zimmer. Preis ca. 15 M.
Off. erb. u. C. E. 24 haupt-
postlagernd Breslau. 3020

Zu vermieten

wegen Verletzung eine Parterre-
Wohn., 4 Zimm. etc., m. Garten,
i. Serfth, Buterstr. 200 a, 1. April.

Friedrichstr. 25,

II. Et., 3 Zimmer, Küche, Speisek.
etc., per 1. Oktober cr. zu verm.
Näh. daselbst.

Ritterstrasse 13
kleine Wohnung zu vermieten.

Der bisher vom Kaufmann
Piet innegehabte in Gnesen,
am Markt, in vorzüglicher
Lage belegene 2977

Laden

nebst angrenzender Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern und
Küche, event. auch Remise und
Keller, ist vom 1. Mai d. J. ab
zu vermieten.

Sehr geeignet ist dieser Laden
für Eisenfuhrwaaren, Galanterie-
und Kurzwaaren.

S. Manasse in Gnesen.

Stellen-Angebote.

Stühle.

Zum Verkauf unserer Stuhl-
fabrikate (Spezialität: imitierte
hochlehnige Walzen-, Mischel- u.
Säulen-Stühle) suchen wir Agen-
ten gegen Provision.

Banneitz & Co., Stuhlfabrik,
Hannover.

Eine leistungsfähige

Mostrichfabrik
sucht für Posen und Umgegend
einen tüchtigen

Agenten,

der bei der besseren Kundenschaft
gut eingeführt ist. Referenzen
erbeten.

Offerten unter Chiffre M. 2.
63 in der Exp. d. Stg.

CARL KOCH's Nachfolger,

Papierwaarenfabrik, Frankfurt a. M.,
sucht tüchtige Agenten für den
Verkauf seiner Spezial-Fabrikate:
Geprägte Etiquettes, Musterdrüben,
Mustersäckchen, Anhäng-
Etiquettes. — Hohe Provision.

Hoher Verdienst.

Personen jeden Standes werden
von einem alten, renommierten
Bankhause zum Verlaufe aus-
schliesslich gelehrt. Erlaubter Staats-
prämien-Lose unter sehr günst.
Bedingung. zu engagiren gesucht.
Sehr hohe Provision event. Ge-
halt! Verdienst bis M. 100 u.
mehr pro Woche; Risiko gänzlich
ausgeschlossen. Off. unt. 3.8706
durch Saafenstein & Vogler,
A.-G., München.

Gebüte Puhmacherinnen

können sich melden
Emma Müller, St. Martin 53.

Tüchtige Verkäuferin,

der deutschen und polnischen
Sprache mächtig, mit der Galan-
terie- und Luxus Branche ver-
traut, findet sofort Stellung.

S. Neumann, Berlinerstr. 4.

Ein Commis findet in meinem

Kolonialwaaren-
und Destillations-Geschäft vom
1. April Stellung.

Hermann Dann, Thorn.

Per 1. April a. c. suche ich für
mein Kolonialwaaren- und Deli-
katesen-Geschäft

einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen und
beider Landessprachen mächtig.

H. Hummel,
Friedrichstr. 10.

Einen Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen
sucht p. sofort

Louis Elkeles,
Eigenhandlung.

Für unser Destillations-
Geschäft suchen wir einen

Expediten,

der polnischen u. deutschen Sprache
mächtig.

Becker & Co.

Ein Lehrling

kann sich bei uns melden.

Becker & Co.

Maschinenmeister gesucht.

Ein tüchtiger Maschinenmeister
mit guten Zeugnissen für zwei
Schnellpressen bei gutem Lohn
gesucht. Solche, die mit Gas-
motoren Bescheid wissen, bevor-
zugt. 3059

C. F. Post'sche Buchdruckerei
in Colberg.

Wir suchen gegen festes Gehalt mehrere tüchtige

Inspektoren. Offerten sind an die Direction in Köln
(Zetteln 1—3) zu richten.

Concordia,

Cölnische Lebens-Verfich.-Gesellschaft.

Großes Geschäft, jährlich viele Millionen
Offene Stellen (jeden Berufs-
standes) durch Postkarte 20,000 Stellen.
Adresse: Stellen-Gourier, Berlin-Westend

Suche zum 1. April 1891 einen
jungen Mann (Christ) als

Lehrling.

Polnisch erwünscht.
Thorn. Löwenapotheke.

Carl Schnuppe.

Destillateur,

zuverlässig in Expedition und
kleine Reisen, der polnischen
Sprache mächtig, findet per
1. April dauernde Stellung.

Offerten F. M. 80 an die Exp.
d. Zeitung. 2965

Stellen-Gesuche.

Eine gute Amme für sofort,
tüchtige Wirthinnen u. Stuben-
mädchen fürs Land, Hotelstuben-
mädchen, Kinderfrauen und gut
empfohl. Mädchen für alle Ar-
beiten empfiehlt zum Quartals-
wechsel

M. Schneider,
St. Maria 48.

Jüng. anst. deutsches Mädchen,
Tochter e. höh. tgl. Beamten, in
allen Hauswirthschaftsw. erf.,
wünscht in anst. christl. Hause mit
Familienanschluss Stellung als
Stütze der Hausfrau. Näheres
b. Zielazek, Posen, Friedrich-
strasse 26. 3032

Ein j. Mann, Christ, mit dem
Getreide-, Futtermittel- und Vo-
terie-Geschäft vertraut, firm in
der dopp. Buchführung u. bekannt
mit allen Comptoirarbeiten, sucht
Stellung zum 1. April cr. Gefl.
Offerten unter G. D. 100 durch
Rudolf Mosse, Posen, erb. 3028

Ein Sohn achtbarer Eltern,
m., mit guter Schulbild., sucht
zum 1. April Stellung als Lehr-
ling, wo Sonnabend geschlossen
ist. Offerten erbittet Bromber-
ger in Samter.

Ein unverh., gut empf., erf.
Wirthschafts-Inspektor,
m. 22j. Praxis, i. g. Wirthsch. fung.,
sucht z. sof. bei Besch. Anspr. Stell.
Off. u. R. S. postl. Serfth b. Posen.

Gutsverwalter,

reich erf., d. m. nachweisl. Erfolge
läng. Jahre i. d. Prov. gewirthsch.
hat, wünscht womögl. d. selbstst.
Leitung e. Gutes sof. z. übern.,
dess. Fortschritte i. d. Erträgen
er übernimmt.Adr. erb. Postamt
Posen lagernd M. 10.

Amme sucht per bald Stell.
in einer anständigen Familie.
Auskunft ertheilt d. Exp. d. Bl.

Dom. Chrzan

b. Zerkow

sucht bald od. zum 1. April einen
anständigen, deutschen

2. Beamten.

Polnische Sprache Bedingung.
Gehalt 360 Mk.

E. Hoepffner, Inspektor.

Per 1. April cr. suche ich für
mein Getreide- und Futtermittel-
Geschäft einen

Lehrling.

Station und Wohnung frei.
Wohlan.

Joseph Wohlaue.

A. Droste,

Pianoforte-Magazin,
Obere Mühlenstr. 18,
empfiehlt sein Lager von

Pianinos.

Nur beste Fabrikate,
sichere Garantie.
Billigste Preise.
Ratenzahlungen.

GAEDKE'S

CACAO